

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes**

Band (Jahr): **8 (2008)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

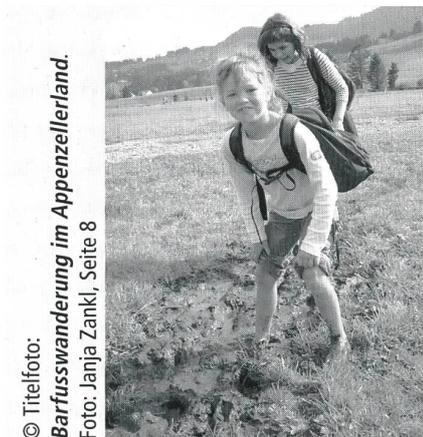
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Gemeinsames Lager für gehörlose und hörende Kinder
CI oder Gebärdensprache?
Teilnehmerrekord an der SM Bowling

visuell Plus



© Titelfoto:
Barfusswanderung im Appenzellerland.
Foto: Janja Zankl, Seite 8

IMPRESSUM

ADRESSE DER REDAKTION:

SGB-FSS Sekretariat, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,
Telefon 044 315 50 40, Telescrit 044 315 50 41, Fax
044 315 50 47, PC 80-26467-1
Kontakt mit Gehörlosen durch Procom 0844 844 071
E-mail: info-d@sgb-fss.ch, http://www.sgb-fss.ch.
Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30
Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30
visuellplus:
P. Hemmi, Redaktionsleitung, Telescrit 044 315 50 41,
E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER/VERLAG:

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV-FSSS

REDAKTION:

Peter Hemmi (ph), Stephan Kuhn (stk),
Phil Dänzer (pd), Regula Herrsche-Hiltebrand (rh),
Gian-Reto Janki (gri)

LAYOUT/GRAFIK:

Stephan Kuhn (stk)

SPORT:

Internet: www.sgsv-fsss.ch

ERSCHEINEN/AUFLAGE:

8 Normalausgaben im Jahr, inkl. 2 Doppel für
Dezember/Januar und Juli/August.
Auflage: 1600 Ex.

DRUCK/INSETERMARKT:

Druckwerkstatt, 8585 Zuben, Telefon 071 695 27 24,
Fax 071 695 29 50, E-mail: info@druckwerkstatt.ch,
www.druckwerkstatt.ch.
Inserate: Elisabeth Huber, Telefon 071 695 27 24

ABONNEMENTPREISE FÜR JAHRESABO:

Mitglieder Fr. 50.-/Nichtmitglieder Fr. 75.-

COPYRIGHT:

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB-FSS

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 2, Februar 2009
10. Januar 2009

für die Ausgabe Nr. 3, März 2009
11. Februar 2009

INHALT

Auf gutem Weg 3
Workshop «Fit for job» 12
Hochalpine Wandertour 19
focus-5 TV im Final der e-Inclusion Awards! 21
Hoffnung auf eine engere Zusammenarbeit 22
Informationen 29
Unser Alltag 32
Sport SGSV 35
Kirchenanzeigen 42

Kunterbuntes Kinderlager

5

Vom 5. bis 11. Oktober 2008 weilten 11 gehörlose und 9 hörende Kinder gemeinsam im Kinderlager in der Bildungszentrum in Passugg GR. Das Motto des Lagers hiess FARBE. Jeder Tag war einer bestimmten Farbe gewidmet. Deshalb werden die dazugehörenden Fotos ausnahmsweise farbig gedruckt – zum ersten Mal in der Geschichte von **visuell plus**.

CI oder Gebärdensprache?

14

Viele Eltern tun sich schwer mit der Gebärdensprache, andere mit dem CI. Dass man das CI und die Gebärdensprache erfolgreich miteinander verbinden kann, zeigt das Beispiel der gehörlosen Familie Baumann. Bericht von Regula Herrsche

KOFO Sehen statt hören

24

Am 5. November 2008 wurde in der Roten Fabrik in Zürich lebhaft über die Frage diskutiert, welche Ziele die Gehörlosen im Fernseh-Bereich verfolgen sollen. Bericht von Phil Dänzer

SGSV-FSSS Infos

35

Es fand ein zweiter Zusammenzug für die Sommer-Deaflympics Kandidaten statt. Ein drittes Treffen folgt noch. Leiterwechsel nach 22 Jahren im Ski Team: Roland Schneider löst Toni Koller ab.

SM Tennis-Doppel

36

Sechs Herren-Doppel massen sich an der SM. Zur Überraschung aller wurden nicht die Favoriten Sieger, sondern ein «Tennis-Senior» mit einem jungen «Ski-Rennfahrer»!

SM Bowling

38

Diesmal gab es offiziell Schweizermeister im Doppel-Mixed. Im Einzel schlug der Sieger seinen favorisierten Teamkollegen mit 1 Punkt! Bei den Damen gewann nicht eine Schweizerin, sondern eine Deutsche.

4



Bruno Curty

«Ich war beeindruckt, wie unbeschwert die gehörlosen mit den hörenden Kinder kommunizierten.»

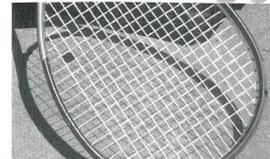
26



Ulrich Braig

«Die Malerei ist eine Art Bildersprache, eine Kommunikationshilfe.»

36



Mario Attanasio und Philipp Steiner

wurden bei der SM Tennis Doppel unerwartet Schweizermeister!

39



Alan Ilker

strahlender neuer Bowling Schweizermeister! Lesen Sie in dieser **visuell plus**-Ausgabe, wie er das schaffte.



INFORMATION AUS DEM VORSTAND

Alain Huber wurde 1999 als Geschäftsführer des damaligen Schweizerischen Gehörlosenbundes Region Deutschschweiz SGB-DS angestellt.

Als hörende Person hat er sich schnell in die Gehörlosenkultur eingelebt und die Gebärdensprache erlernt. Mit seiner einfühlsamen und diplomatischen Art hat er es verstanden ein Arbeitsklima des Vertrauens zwischen hörenden und gehörlosen Mitarbeitenden zu schaffen und so den Grundstein für die Professionalisierung der Geschäftsstelle zu legen. Er hat durch die erfolgreiche Einführung eines professionellen Fundraisings sowie die Abschlüsse der Leistungsverträge mit dem Bundesamt für Sozialversicherung eine solide finanzielle Basis für den SGB-FSS geschaffen. Alain Huber hat sich in den letzten Jahren seiner Anstellung mit viel Engagement für den Zusammenschluss der drei Regionen in den Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS eingesetzt und den Strategieentwicklungsprozess massgeblich mit geprägt.

Nun möchte er sich einer neuen Herausforderung stellen und wird ab 1. März 2009 in der Geschäftsleitung einer grossen Schweizer Stiftung neue Aufgaben übernehmen. Der Vorstand des SGB-FSS wünscht Alain Huber viel Erfolg und Freude in der neuen Arbeit und dankt ihm ganz herzlich für sein grosses Engagement und die gute Zusammenarbeit.

Der Vorstand SGB-FSS



Auf gutem Weg

Das Jahr 2008 geht bald zu Ende. Wenn wir zurückblicken, sehen wir viele gute Früchte, die unsere Einsätze hervor gebracht haben. An dieser Stelle muss ich mich darauf beschränken, die wichtigsten Aktivitäten anzusprechen. Viele weitere Bemühungen, die auch sehr sinnvoll waren, können hier nicht erwähnt werden.

Der Gehörlosenbund ist auf einem guten, kontinuierlichen Weg. Durch die klare Definition der Verbandsstruktur und der künftigen Strategie entwickelt er sich zu einer stabilen und professionellen Organisation. Parallel dazu fokussieren wir auf den Auf- und Ausbau der Regionalgeschäftsstellen in St. Gallen (Ostschweiz), in Olten (Nordwestschweiz) und in Genf. Auf diese Weise ist es möglich, die Bedürfnisse in den Regionen gezielt und effizient mit Dienstleistungen abzudecken.

Der 3. Kongress SGB-FSS in Locarno ist gut gelungen und hatte eine landesweite Ausstrahlung. Das Publikum war eine gute Mischung. Vertreter von verschiedenen Institutionen, Gebärdensprachbenutzende und Gäste hatten Gelegenheiten für offene Dialoge. Unterschiedliche Ansichten wurden ausgetauscht und ansatzweise verstanden. Detaillierte Informationen über den Kongress finden sich in unseren Verbandzeitschriften **visuell plus**, *fais-moi signe* und Notizie sowie in der Homepage SGB-FSS.

Nach wie vor suchen wir den Dialog mit anderen Institutionen und Vereinen wie auch mit einzelnen Personen. Wir versuchen, die Kräfte zu bündeln beim Anstreben unserer gemeinsamen Ziele. Zugunsten von gehörlosen und hörbehinderten Kindern und Erwachsenen. Zugunsten von Eltern, Kollegen und Freunden.

Wir stecken zur Zeit in einer Weltfinanzkrise. Auch der Gehörlosenbund ist davon betroffen. Die Spendenfreude hat abgenommen. Weil unsere Finanzlage von Spenden wesentlich abhängig ist, werden wir als Nonprofit-Organisation unser strategisches Fundraising an die neue Situation anpassen.

Im Mai 2009 wird das Schweizer Volk über die IV-Zusatzfinanzierung abstimmen. Für uns ist diese Volksabstimmung sozialpolitisch sehr wichtig. Deshalb wird sich der Gehörlosenbund für die Abstimmungskampagne tatkräftig einsetzen. Was genau die IV-Zusatzfinanzierung ist, darüber schreibt unser Rechtsanwalt Daniel Hadorn in diesem Heft.

Liebe Leserinnen und Leser, wie bisher werden wir uns auch im neuen Jahr für die Lebensqualität aller Gebärdensprachbenutzenden und deren Bezugspersonen engagieren. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen viel Freude, Licht und gute Gesundheit im 2009.

Roland Hermann, Präsident SGB-FSS



Konzert mit gehörlosen und hörenden Kindern in der katholischen Kirche in Suhr

Vor einem Jahr fragte sich der Musiker Bruno Curty, «was ihm fehlen würde, wenn er keine Musik mehr hören könnte.» Dieser Gedanke beschäftigte ihn lange, bis ihm schliesslich die Idee zu einem Projekt kam: MOM (Message of Music), das heisst «Botschaft der Musik». Das war der Anfang seines Engagements für gehörlose Kinder. Der Musiker begann, Benefiz-Konzerte zu organisieren mit Gleichgesinnten, um Geld für das Kinderlager des SGB-FSS zu beschaffen. Dieses Jahr konnte Bruno Curty vier MOM-Konzerte durchführen: am 26. April in Gränichen, am 27. April in Suhr, am 31. August in Niedergösgen und am 26. Oktober in Suhr.



Interview mit Bruno Curty

Haben Sie eine Beziehung zu gehörlosen Menschen?

Vor meinem MOM-Projekt hatte ich keine grosse Beziehung zu gehörlosen Menschen. Ich habe während der letzten Jahre als Laienschauspieler in ver-

schiedenen Freilichttheatern mitgespielt. Zudem bin ich seit Jahren begeisterter Musiker. So liess mich im letzten Herbst, nachdem ich die Hauptrolle als Caesar gespielt hatte, der Gedanke nicht mehr los, wie mein Leben wohl sein würde, wenn ich mich auf der Bühne nicht äussern und wenn ich keine Musik hören könnte. So kam mir die Idee zu diesem Projekt. Ich suchte Kontakt zum SGB-FSS und fand in Véronique Murk eine Ansprechpartnerin.

Inzwischen hatten Sie mehrmals Kontakte mit gehörlosen Kindern und Erwachsenen. Wie haben Sie das erlebt?

Zum ersten Mal traf ich gehörlose Kinder am 5. Oktober 2008 im Hauptbahnhof Zürich vor ihrer Abreise ins Ferienlager in Passugg. Es war eine spontane Begegnung. Ich war beeindruckt, wie unbeschwert die gehörlosen mit den hörenden Kindern kommunizierten. Es war eine Verbindung mit Worten, Gebärden und Mimik, die mich emotional berührte. Nachdem sich die Eltern von ihren Kindern verabschiedet hatten, erhielt ich noch die Möglichkeit, mit gehörlosen Erwachsenen zusammen zu sein.

Später wurde ich nach Fontana Passugg zu einem Brunch eingeladen und konnte

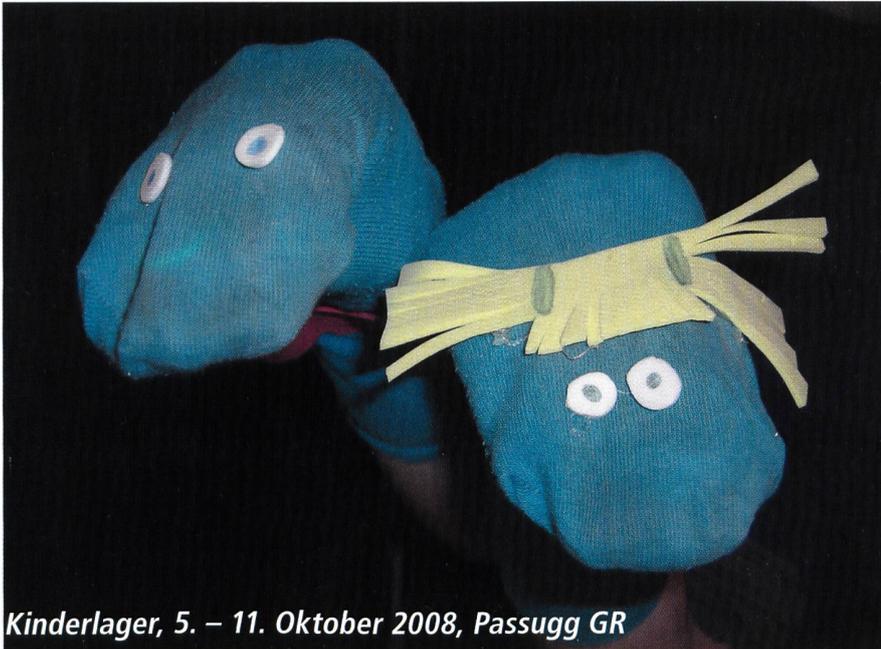
sehen, was die Kinder während der Lagerwoche gemacht hatten. Ich konnte auch miterleben, wie sie sich auf das Konzert in Suhr vorbereiteten und war beeindruckt, wie viel Freude sie dabei ausstrahlten und wie begeistert sie waren. Auch ohne Worte war eine Verbindung zu spüren, die mich emotional sehr berührte.

Am Konzert war es für mich eine schöne Erfahrung festzustellen, dass wir mit den Kindern zusammen ein Lied vortragen konnten, dessen Funke der Verbundenheit auf die Zuschauer übersprang.

Spüren Sie eine Berufung, behinderten Menschen zu helfen?

Als junger Erwachsener war ich einige Jahre in der Chronischkrankenpflege tätig. Schon damals setzte ich mich oft mit schwierigen Lebenssituationen auseinander. Gleichwertigkeit und Gerechtigkeit sind Anliegen, die mich schon immer beschäftigt haben. Deshalb befasste ich mich gedanklich auch mit den Auswirkungen der Gehörlosigkeit. Ich finde es wichtig, dass gehörlose Menschen die Möglichkeit haben, sich gesellschaftlich zu integrieren und ein vollwertiges Leben zu führen. Es freut mich, dass ich mit MOM einen kleinen Beitrag dazu leisten kann.

Peter Hemmi



Kinderlager, 5. – 11. Oktober 2008, Passugg GR

Kunterbuntes Kinderlager

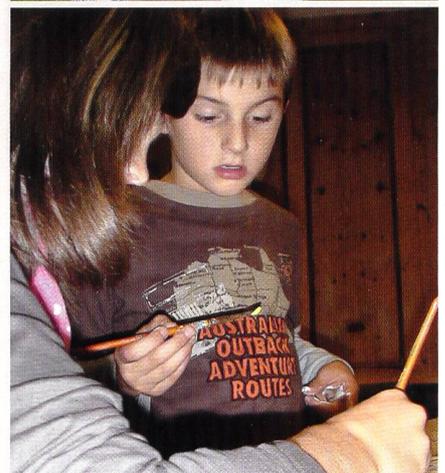
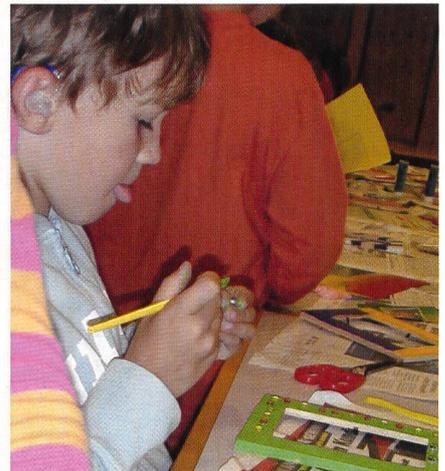
Sonntag: VOM ERSTEN SCHNEE ÜBERZUCKERT...

Von Zürich nach Chur führt uns die Zugreise durch Herbstwälder, vorbei an blauen Seen, ab und zu scheint die gelbe Sonne durch die grauen Wolken und die Berge sind bereits vom ersten Schnee weiss überzuckert. Es ist, als hätte das Wetter gewusst, dass unser Lagerthema **FARBE** ist.

Insgesamt sind wir 25 Leute: fünf Erwachsene und zwanzig Kinder, davon elf gehörlose und neun hörende. Beim Zimmerbezug bewundern alle die neu eingebauten Badezimmer. Gleich treffen wir uns auf dem Spielplatz, um uns ein bisschen besser kennenzulernen. Nach dem Abendessen gestalten alle noch ein Bilderrähmchen für die mitgebrachten Fotos, die uns diese Woche als Türschilder dienen sollen.

FARBE!

In diesem Bericht sind die Fotos farbig. Der Grund liegt darin, dass das Motto des Kinderlagers **FARBE** hiess. Jeder Tag war einer bestimmten Farbe gewidmet. Künftig bleibt **visuell plus** nach wie vor schwarzweiss.





Montagvormittag: POMMES FRITES...

Nach dem Frühstück werden wir mit diversen Gegenständen empfangen. Was haben Bananen, Zitronen und all die anderen Sachen gemeinsam? Genau, sie sind **GELB**. Und so ist dann auch die Farbe des Tages rasch klar. Den Kindern kommen noch viele andere gelbe Sachen in den Sinn: Der Mond, Peperoni, Vanilleglace, das eigene T-Shirt. Da auch die Sonne und das Licht gelb sind, werden Lampen gebastelt. Jedes Kind bekommt eine richtige gläserne Tischlampe, welche es mit spezieller Glasfarbe bemalen darf. Zuerst muss man mit Malerklebeband alle Stellen abdecken, die nicht farbig werden sollen, und dann alle freien Stellen mit der Farbe bepinseln. Nach dem Ofenbrennen entstehen kleine Kunstwerke.

Ganz passend zu unserem Thema des Tages gibt es sogar gelbe Pommes frites zum Mittagessen.

Montagnachmittag: GEBÄRDENLIED...

Die Kinder studieren ein Gebärdenlied zum Thema Regenbogen ein. Es dauert eine Weile, bis alle den Text können und so weit im Takt sind, dass man auch zusammen fertig wird. Mit Hilfe eines Metronoms und mit Füssestampfen probieren alle synchron zu bleiben. Einige Kinder zeigen sich ein bisschen scheu, das Gebärdenlied vorzuzeigen. Aber schlussendlich schaffen sie es. Der Aufführung für die Eltern am Samstag steht also nichts mehr im Weg.

Den Rest des Nachmittages verbringen wir mit Malen. In Gruppen bemalen die Kinder grosse Papierbahnen in den **REGENBOGENFARBEN**. Mit Pinseln und den Händen wird soviel Farbe auf dem Papier verteilt, dass sich dieses auflösen droht. Das Händewaschen dauert dann bei einigen Kindern auch etwas länger als gewohnt. Die trockenen Farbbahnen schmücken während des Rests der Woche unseren Esssaal.





Dienstagvormittag: ÜBERRASCHUNG?

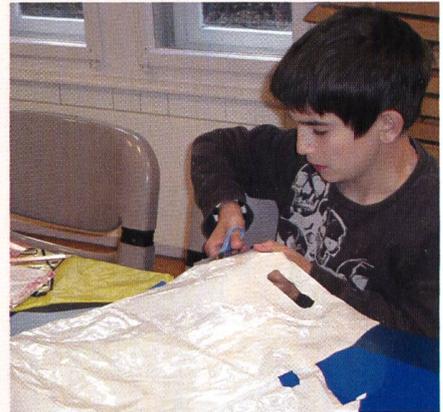
Das Tagesprogramm verspricht für heute Nachmittag eine Überraschung. Es wird wild spekuliert, was wohl passieren wird? Kommt Besuch? Oder gehen wir ins Hallenbad? Es ist nicht einfach, den ganzen Morgen warten zu müssen, bis das Geheimnis gelüftet wird. Aber vorerst erhalten die Kinder am Morgen ein Couvert mit einem Bild darin. In kleinen Gruppen erfinden sie Geschichten oder kurze Theaterszenen zu diesen Bildern. Die anderen müssen herausfinden, um welchen Begriff es dabei geht. Die Kinder machen ihre Sache wirklich gut, und alle Begriffe werden rasch erkannt. Und was haben Kürbisse, Rüebli, Orangensaft, Feuer und Nemo, der Fisch gemeinsam? **ORANGE!** Orange ist dann auch die Farbe des Tages.

Später im Haus Alpenblick: Aus Kunststoff und bunten Plastiksäcken basteln die kreativen Kinder Windschleier, die alle eine persönliche Note bekommen. Wir hängen dann alle Schleier auf den Balkon des Hauses, wo sie bis zu unserer Abreise fröhlich im Wind flattern.

Dienstagnachmittag: WIR LERNEN ZAUBERN...

Endlich wird das Geheimnis gelüftet. Clown Nuny fährt mit einem Bus voller Material vor und verwandelt den Dachstock in eine Zirkusarena. Bald üben alle jonglieren, Diabolo spielen, Einrad fahren und probieren mit Nuny akrobatische Kunststücke. Die Kinder sind alle mutig und erstaunlich geschickt! Wir erleben Nuny nicht nur als **CLOWN**, sondern auch als richtigen Artist.

Nach dem Zvieri zeigt uns Nuny seine grosse Zaubershow. Aktiv machen die Kinder abwechslungsweise als Assistenten oder Zauberlehrlinge bei der Show mit. Lachen und Staunen, Lachen und Staunen... Da können plötzlich Tücher schweben, kleine Bälle werden auf einmal ganz gross, schwarzweisse Bücher sind nach einer Berührung mit dem Zauberstab farbig. Wir finden nicht raus, wie er das macht. Ein Junge stampft bei einem Zaubertrick auf der eigenen Uhr herum. Er ist jedenfalls froh, dass Nuny zaubern kann und die Uhr heil bleibt, ganz egal, wie er das gemacht hat!





Mittwoch: «FAHRT INS BLAUE»

Nach dem Morgenessen informieren **BLAU** und **BLUE**, zwei blaue Sockentierchen (Handpuppen aus Socken), dass es heute eine Fahrt ins Blaue geben wird. Sie erzählen den Kindern auch, was sie alles in ihren Rucksack packen sollen.

Mit drei Bussen begleiten uns **BLAU** und **BLUE** auf dem Ausflug ins Blaue. Das Wetter macht mit bei unserem Farbthema, der Himmel ist wunderschön blau. Aber wohin fahren wir? Die Kinder wissen es nicht! Als auf den Autobahnschildern «Österreich» zu lesen ist, werden die Kinder aufgeregt – juhu, wir fahren ins Ausland! Daraus wird aber leider nichts. Dafür reisen wir durch drei Kantone, bis wir schliesslich in Jakobsbad im Appenzellerland ankommen.

Gross ist die Überraschung, als man die Kinder auffordert, die Schuhe auszuziehen und barfuss loszugehen. **BARFUSS-WANDERWEG!** So marschieren wir los, einige mit Schuhen, die meisten barfuss. Der Weg führt uns über Wiesen, Weiden, Wege, und am Schluss sogar durch Schlammlöcher – was für ein Spass! Auf einer Weide grasen drei Pferde, die durch die plappernden Kinder aufgeregt werden und über die Wiesen rennen. Ui, da fängt manches Herz an zu klopfen, so nahe an den galoppierenden Pferden zu sein. Schnell schlüpfen wir unter dem Zaun hindurch.

Donnerstag: GEDULD, GEDULD...

Einführung zur Farbe **GRÜN**: in Gruppen suchen die Kinder nach grünen Esswaren, Getränken, Pflanzen, Tieren etc. Sie zeichnen und schreiben auf grosse Blätter und zeigen diese dann den anderen Kindern.

Nach diesem Suchspiel gehen alle ins Haus «Alpenblick». Dort können die Kinder mit Fimo basteln (Fimo ist eine Modelliermasse, sehr leicht knetbar; natürlich hat es Fimo in allen Farben, nicht nur grün). Einige machen Halsketten oder Armbänder, andere gestalten Magnete, Schlüsselanhänger und Fotohalter. Alle sind konzentriert und mit viel Freude dabei. Manche Kinder möchten gern viele und grosse Sachen haben, andere basteln geduldig kleine, bunte Kügelchen für schöne Ketten. Leider kann man die Sachen nicht gleich benutzen, sondern muss sie erst noch im Ofen brennen. Da braucht es etwas Geduld. Am liebsten würden die Kinder die Ketten sofort anziehen.

Am Nachmittag baden wir im Hallenbad in Chur und auch draussen – das Wasser dort ist schön warm, nur die Luft ist kalt.



◀ Hinten 1 Pauline, 2 Delia, 3 Julia, 4 Sabrina.
Stehend: 5 Marinus, 6 Mohamed, 7 Sandra, 8 Joscha, 9 Marvin, 10 Chaira, 11 Andrin, 12 Kristina, 13 Katja, 14 Miriam, 15 Noémé, 16 Lara, 17 Janja, 18 Dominik
Sitzend: 19 Melanie, 20 Johnny, 21 Veronika, 22 Enric, 23 Malwin, 24 Lucas, 25 Lars

Freitag: HM, FEIN!

Als Einführung in die Farbe **ROT** werden wiederum Bilder mit roten Gegenständen verteilt, und die Kinder studieren in Gruppen kurze Theater ein, die sie dann vorführen. Die anderen Kinder müssen den Gegenstand auf den Bildern erraten.

Wieder im Haus Alpenblick, wo inzwischen ein Künstleratelier entstand. Jedes Kind bekommt zwei Leinwände, die es mit **ACRYLFARBE** bemalen darf (wie richtige Kunstmaler, nur die Staffelei fehlt). Der Fantasie und Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, und es entstehen ganz verschiedene, farbige Kunstwerke. Manche Kinder malen zwei verschiedene Bilder, bei anderen passen sie zusammen. Wie ideenreich und kreativ die Kinder sind!

Heute ist der letzte Tag. Am Abend: Grillparty... Es gibt viel zum Vorbereiten: Spiessli machen, Salat waschen, Teig kneten, Schlangebrot backen, Holz sammeln, Kuchen backen, Tisch dekorieren... Endlich brennt das Feuer.

Es hat fast nicht genug Platz an der Feuerstelle, und das Feuer verschwindet fast unter all den Stöcken mit Teig. Trotzdem werden auch die Spiessli fertig gebraten. Leider ist es zu kalt zum draussen essen, aber es schmeckt auch im wunderschön dekorierten Speisesaal lecker! Alle essen und plaudern... Schlafenszeit! Nein – die Kinder wollen am letzten Abend noch ein wenig länger aufbleiben. Eine grosse

Gruppe Kinder verschwindet in einem Zimmer, und plötzlich kommen sie raus: sie haben ein Theater geübt und wollen es aufführen. Super, wir haben so viel Spass beim Zuschauen, dass sie das Theater gleich zweimal zeigen.

Samstag: ADE!

Aufstehen! Kleider einpacken! Zimmer aufräumen! Es treffen Eltern einiger Kinder und andere Nachzügler ein, und mit ihnen zusammen schmausen wir gemütlich einen feinen Brunch vom Buffet. Unter anderem sind auch Vertreter des Projektes MOM (Message of Music) da, die das Lager mit einem Beitrag aus ihrem Benefizkonzert unterstützt haben. Véronique Murk spricht als Vertreterin von SDY (Organisation des Lagers) und die Lagerleiterinnen erzählen über das zu Ende gehende Lager. Anschliessend können die Eltern die Werke der Kinder bewundern, die während der Woche entstanden sind.

ADE, bis zum nächsten Mal – wohin?

Sabine Baumgartner und Miriam Bühler
Fotos: Janja Zankl und Melanie Spiller



FREITAG / SAMSTAG

Jahres- und Kursprogramm 2009

15. Januar	Koordinationskonferenz Bildung Deutschschweiz	Bern
ab 17. Januar	Hörschulhund-Ausbildung (12 Ausbildungstage im ganzen Jahr)	Olten
21. Januar	Gehörlosenkongress Zürich	Zürich
31. Januar	Regionalkonferenz SGB-FSS Deutschschweiz	Zürich
7. Februar	Konferenz Ostschweiz-Liechtenstein	Triesen/FL
4. März	Forum BSFH – Berufliche Integration	Münchenbuchsee
13. März	Tagung HfH «So erlebe ich meinen Alltag»	Zürich
14. März	Regionalkonferenz Zentralschweiz	Luzern
13. – 15. März	Gebärdensprachlehrer-Weiterbildung	Appenberg
28. März	Usher / Sehbehinderten – Gebärdentreff	Seengen
3. – 5. April	Intensiv-Wochenendkurs Gebärdensprache für Hörgeschädigte	Passugg
4. April	Gebärdensprachlehrer – Tagung Schweiz	Olten
20. – 25. April	Intensivwoche Gebärdensprache für Hörende	Passugg
16. Mai	Delegiertenversammlung SGB-FSS	Zürich
	Feier Jubiläen Region Zürich	Zürich
6. Juni	Jubiläum 200 Jahre Zentrum für Gehör und Sprache Zürich	Zürich
	Jubiläum 50 Jahre Sekundarschule für Gehörlose gemeinsamer Ehemaligentag	Zürich
13. Juni	Frauentag	Olten
15. – 21. Juni	Theatertraum Aufführungen (sichtbar GEHÖRLOSE Zürich)	Bern
19. – 28. Juni	Kulturfestival «Wildwuchs» (Sensibilisierungsaktion)	Basel
26. Juni	Jubiläum 70 Jahre Beratungsstelle für Gehörlose Zürich	Zürich
26. – 28. Juni	5. Seminar Sozialpolitik Modul 1 «Staatskunde Grundlagen»	Passugg
3. – 5. Juli	Festival Clin d'Oeil	Reims/F
7. – 20. Juli	WFDYS Junior Camp	Slowakei
2. – 9. August	EUDY Junior Camp	Finnland
2. September	Tag der älteren Gehörlosen	Turbenthal
5. September	Usher / Sehbehinderten – Gebärdentreff	?
17. September	Koordinationskonferenz Bildung Deutschschweiz	St. Gallen
19. September	Einweihungsfeier / Schlossfest Gehörlosendorf	Turbenthal
26. September	Tag der Gebärdensprache	?
27. Sept. – 3. Okt.	Bildungswoche 50 plus (Computer und Wellness)	Passugg
1. – 4. Oktober	EUDY-Seminar und Generalversammlung	Holland
4. – 10. Oktober	Kinderlager für gehörlose, schwerhörige und hörende Kinder	Passugg
24. Oktober	Konferenz Nordwestschweiz	Baden
6. – 8. Nov.	Gebärdensprachlehrer-Weiterbildung «GS-Kurs Stufe 5+6»	Passugg
20. – 22. Nov.	4. Seminar Sozialpolitik Modul 2 «Vorschriften / Rechte für Gehörlose»	Passugg
20. – 22. Nov.	Intensiv-Wochenendkurs Gebärdensprache für Familien	Passugg
20. – 22. Nov.	SZB Seminar «Sehproblem?»	Oberägeri
28. November	Gebärdensprachlehrer – Tagung Deutschschweiz	?

Änderungen vorbehalten!

VIDEOPHONE

Adress-Nummern von Videophone des SGB-FSS

SGB-FSS GS-Media:
vp-sgb-fss-gs-media.prodeaf.org

SGB-FSS Nordwestschweiz:
vp-sgb-fss-nws.prodeaf.org

SGB-FSS Ostschweiz:
vp-sgb-fss-ost.prodeaf.org

SGB-FSS Genève CRAL:
vp-sgb-fss-geneve.prodeaf.org

SGB-FSS Lausanne:
vp-sgb-fss-lausanne.prodeaf.org

SGB-FSS Lugano:
vp-sgb-fss-lugano.prodeaf.org

SGB-FSS Zürich:
vp-sgb-fss-zurich.prodeaf.org



ICH TRÄUME, DASS...

...endlich mal ein wichtiger Politiker, z.B. der Sportminister oder ein anderer Bundesrat, an einem Gehörlosensport-Anlass anwesend ist und nicht nur bei den Gesunden und bei den Körper- und Geistigbehinderten wie z.B. Olympiade, Paralympic und am Behinderten-Sporttag in Magglingen.

Yvonne Zaugg, Belp/BE

ICH TRÄUME, DASS...

... Gehörlose mit ihren Vierbeinern problemlos in Hundeschulen gehen können. Die Hundetrainer dort sind gehörlos oder hörend. Sie können alle die Gebärdensprache. Sie erklären in dieser Sprache, wie man Hunde trainieren kann. Man kann wählen, was für Unterricht man mit dem eigenen Hund machen möchte: allgemeine Hundezucht, Spezielles für Familienhunde oder für Sporthunde. Dabei gibt es auch immer Spiel und Spass für das Tier und den Besitzer.

Marilena De Cianni, Kaisten AG

Taubblinder Professor an der Universität Tokyo

Der taubblinde Satoru Fukushima (45) wurde am 1. Oktober vom ausserordentlichen Professor zum Professor des Forschungszentrums der Spitzentechnologie an der Universität Tokyo befördert. Er ist damit der erste taubblinde Professor in Japan und einer der ganz wenigen taubblinden Professoren weltweit.

Sein Fachgebiet, die Barrierenfreiheit. «Ich will mein Möglichstes tun, um verschiedene Barrieren an den Universitäten und in der Gesellschaft aufzuheben. Als mein Lebenswerk möchte ich mich einsetzen für die Errichtung einer Ausbildungs- und Forschungsschlüsselstellung an der Uni Tokyo für die Barrierenfrei-



heit und eines Helen-Keller-Zentrums für etwa 20'000 taubblinde Menschen in Japan», sagte Fukushima.

Fukushima erblindete, als er neun Jahre alt war und mit achtzehn verlor er zudem das Hörvermögen. Trotz allem ging er als erster Taubblinder an die Universität, unterstützt von der neuen Kommunikationsart «Finger-Blindenschrift» und von Einsatz des Dolmetschers. Seit dem April 2001 war er als Assistenzprofessor und außerordentlicher Professor an der renommierten Universität Tokyo tätig.

Kumiko Namai

Aufgeschnappt und übersetzt aus dem Japanischen von Chihaya Koyama Lüthi

KOLUMNE**Konflikt? Ansichtssache!**

Huch, jetzt ist er da, der Konflikt. Wer hat ihn hergebracht? Warum ist er nicht in der Kiste, in die er gehört? Was werden denn nun die Anderen denken, wenn ein Konflikt einfach im Raum steht? Wo ist der Besen und wo ist der Teppich?

Wie schon in anderen Situationen, war die Reaktion, die ich auf meine Kolumnen bekommen habe: «Da werden die Hörenden aber über uns lachen, wenn sie sehen, dass wir uns nicht einig sind». Wow, wenn das unsere Ängste sind, dann müssen alle Gehörlosen der Schweiz in eine Teppichfabrik arbeiten gehen, damit wir einen riesigen Teppich über uns legen können. So können wir unsere Konflikte schön warm halten und uns auch



gleich dazu. Oft erlebe ich, dass andere es sofort «daneben» finden, wenn jemand eine kritische Ansicht vertritt. Statt auf den Inhalt einzugehen, wird kritisiert, dass dieser überhaupt etwas gesagt hat. Es wird also ein Konflikt eingegangen, nur um einen anderen Konflikt zu vermeiden. Ist das sinnvoll?

Wollen wir das wirklich? Was bedeutet denn Konflikt überhaupt? Dass zwei unterschiedliche Ansichten ausgetauscht werden! Nichts anderes! Dürfen wir keine zwei Ansichten haben unter Gehörlosen? Sollen wir uns alle gleichschalten? Gibt es denn da überhaupt eine Entwicklung, wenn nichts hinterfragt werden darf? Wo ist der Teppich...

Ist jemand, der eine andere Ansicht hat, der Böse? Oder ist es

nicht gerade umgekehrt? Sollen Meinungen angesprochen werden, damit ein Austausch stattfinden kann? Gibt es Entwicklung ohne Austausch? Braucht es nicht immer wieder neue Ideen, Ansichten und Wege? Wollen wir lieber Stillstand oder Entwicklung? Wollen wir Nestwärme oder Offenheit? Haben wir diese Wahl überhaupt? Spielen wir uns da nicht einfach etwas vor?

So viele Fragen, da gibt es sicherlich unterschiedliche Antworten. Aber bitte diskutiert ja nicht darüber, sonst könnten dadurch nochmals Konflikte entstehen.

Marina Ribeaud, Verlagsleiterin fingershop.ch, dipl. Gebärdenausbilderin, Autorin von 2 Büchern. Vorstandsmitglied Verein Förderung der Gebärdensprache bei Kindern. Früher tätig als Bereichsleiterin der Gebärdenspracharbeit beim SGB-FSS.



Workshop «Fit for job» (bereit für die Arbeitswelt)

Ende Mai 2008 hat erstmals der Workshop «Fit for job» an der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich stattgefunden. Die Idee des Workshops ist es, darzustellen welche Chancen und Probleme die Lernenden in der Arbeitswelt antreffen. Zudem ist es uns ein Anliegen aufzuzeigen, wie man Konflikte und Probleme am Arbeitsplatz verringern kann. Auch soll den Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern die Angebote der Beratungs- und Fachstellen für Gehörlose näher gebracht werden.

Die Veranstaltung dauerte einen halben Tag und wurde von etwa zwanzig Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern besucht. Rolf Zimmermann und Philippe Peter waren als Vertreter der Beratungs- und Fachstellen der Deutschschweiz dabei. Von der Berufsschule war Markus Wyss am Projekt beteiligt.

Nach der Einführung ins Thema wurden die Lernenden mit Behauptungen zum Thema Hörbehinderung und Arbeit konfrontiert. Hier einige Beispiele dazu:

- «Die hörenden Mitarbeitenden müssen die gehörlosen Arbeitskollegen am Arbeitsplatz informieren»
- «Menschen mit einer Hörbehinderung machen mehr Fehler am Arbeitsplatz als hörende Mitarbeiter»
- «Hörende wissen, wie sie mit Gehörlosen/Scherhörigen kommunizieren müssen»

Diese Behauptungen lösten eine lebhafte Diskussion zwischen den Lernenden und den Vertretern der Beratungsstellen und der Berufsschule aus. Zudem erzählten die Lehrabgängerinnen und Lehrabgängerinnen über eigene Erfahrungen zu den gemachten Behauptungen aus den Lehrbetrieben. Dieser interessante Austausch war ein gelungener Einstieg in den Workshop.

Ein Projekt der Gehörlosenberatungs- und Fachstellen der Deutschschweiz und der Berufsschule für Hörgeschädigte

Anschliessend wurden in Gruppen Fallbeispiele bearbeitet. Dazu bekamen die Schülerinnen und Schüler Texte mit beschriebenen Situationen am Arbeitsplatz. Folgende Themen wurden diskutiert:

- Verhalten am Arbeitsplatz
- Kommunikation und Information am Arbeitsplatz
- Wer hat Recht? – Arbeitsrecht

Hier ein Beispiel zum Thema Verhalten am Arbeitsplatz», das die Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger bearbeiteten:

Susanne, Schneiderin, gehörlos:

«Susanne hat nach der Lehre eine neue Stelle angetreten. Sie bekam die Gelegenheit, über ihre Hörbehinderung und wichtige Kommunikationsregeln in der Firma zu informieren. Am Anfang hat es ihr in der Firma sehr gut gefallen. Mittlerweile fühlt sie sich ausgeschlossen und nicht verstanden. Warum?»

In den Pausen, wenn die Hörenden miteinander sprechen, liest Susanne Zeitung. Niemand hält sich während den Pausen an die abgemachten Kommunikationsregeln. Wie soll sich Susanne verhalten?»

Um die der Beratungs- und Fachstellen für Gehörlose und Hörbehinderte kennen zu lernen, wurde ein Fragebogen verteilt. Diesen konnten die Lernenden mit Hilfe der Internetseite www.gehoerlosen-fachstellen.ch ausfüllen. Danach wussten Sie zum Beispiel darüber Bescheid, wo sich die Beratungsstellen befinden und welche Angebote und Dienstleistungen angeboten werden.

Zum Abschluss des Workshops sprachen alle zusammen über das Thema «Zufrieden arbeiten – Arbeitslosigkeit verhindern». Dabei wurde diskutiert, was jeder selber beitragen kann, damit das Arbeiten möglichst gut läuft und man die Arbeitsstelle nicht verliert.

Die Schüler fanden den Workshop abwechslungsreich und interessant. Auch für die Beratungsstellen und die Berufsschule war die Veranstaltung positiv. Es ist geplant, dass «Fit for job» im nächsten Jahr wieder stattfinden soll.

Philippe Peter,
Beratungsstelle für Gehörlose Zürich

Voranzeige

Wichtige IV-Abstimmung am 17. Mai 2009

Wir alle wissen es: die Invalidenversicherung (IV) ist hoch verschuldet. Im Moment beträgt der Schuldenberg über 11 Milliarden Franken. Jedes Jahr kommen rund 1½ Milliarden Franken weitere Schulden dazu.

Das kann so nicht ewig weitergehen. Die IV braucht dringend neues Geld. Das Parlament hat endlich einen Beschluss gefasst. Es will die Mehrwertsteuer (MWST) für eine beschränkte Zeit erhöhen. Die Einnahmen aus der MWST-Erhöpfung sind für die IV bestimmt. Eine Erhöhung der MWST muss in einer Volksabstimmung «abgesegnet» werden (sog. Obligatorisches Referendum). Der Bundesrat hat beschlossen: die Abstimmung über die MWST-Erhöpfung für die IV findet am 17. Mai 2009 statt.

Diese Abstimmung ist sehr wichtig für alle Behinderten, und natürlich auch für die Gehörlosen und Hörbehinderten. Bitte merken Sie sich schon jetzt dieses Datum und gehen Sie abstimmen! Wir brauchen unbedingt eine finanziell gesunde IV. Das sollte jedem klar sein.



Was ist geplant?

Die MWST hat heute drei verschiedene Steuersätze: den Normalsatz von 7,6%, den reduzierten Satz von 2,4% (für bestimmte Güter) und den Hotelleriesatz von 3,6%. Von 2010 bis 2016 wird der Normalsatz um 0,4% auf 8,0% angehoben. Der reduzierte Satz steigt um 0,1% auf 2,5%, und der Hotelleriesatz um 0,2% auf 3,8%. Damit soll die IV pro Jahr 1,2 Milliarden Franken mehr einnehmen.

Dazu wird die IV von der AHV abgetrennt. Bisher gab es einen gemeinsamen Fonds für die AHV und die IV. Jetzt soll die IV einen eigenen Fonds erhalten. Als Startkapital erhält dieser Fonds 5 Milliarden aus dem AHV-Fonds. Danach muss die IV unabhängig von der AHV selber zum Geld schauen.



Die SVP will die IV zu Tode sparen

Mit Ausnahme der SVP (Blocher-Partei) stehen momentan alle Parteien und auch viele Verbände, sogar die meisten Arbeitgeberverbände, hinter diesem Vorschlag. Aber die Abstimmung ist trotzdem noch nicht gewonnen. Die SVP könnte wieder eine ihrer Schlammschlachten starten. Sie will der IV kein Geld geben, sondern so viele Leistungen streichen, bis es keine Schulden mehr gibt – mit andern Worten: die SVP will die IV zu Tode sparen und die Behinderten im Regen stehen lassen. Typisch für die SVP und unverantwortlich gegenüber den Schwächsten unserer Gesellschaft. Wir hoffen, dass die SVP einigermassen anständig bleibt, müssen uns aber trotzdem auf eine schmutzige Lügen-Propaganda gefasst machen.

Der SGB-FSS hilft

Für die Abstimmung wurde ein Verein gegründet, welcher den Abstimmungskampf organisiert: den Verein «Behindertenkampagne JA zur IV-Finanzierung». Der SGB-FSS unterstützt diesen Verein und ist dort auch Mitglied.

Wir werden später noch mehr über diese IV-Finanzierung berichten. Daniel Hadorn wird ausserdem im April/Mai 2009 seine üblichen Abstimmungsvorträge zu diesem Thema in der ganzen Schweiz halten.

Daniel Hadorn

ICH TRÄUME, DASS...

... junge Gehörlose den Weg in den Bündner Gehörlosenverein BGV finden und ihre Ideen mitbringen, damit der BGV auch in der Zukunft bestehen bleibt.

Marlies Meier-Spinatsch,
Präsidentin BGV

ICH TRÄUME, DASS...

... meine hörenden Mitarbeiter und Chefs in einem Kurs die Gebärdensprache lernen. Und dass wir dann plötzlich besser kommunizieren können und uns gut verstehen.

Beat Spahni, Bärswil

CI oder Gebärdensprache? Warum nicht: CI *und* Gebärdensprache!

Viele Eltern tun sich schwer mit der Gebärdensprache, andere mit dem CI. Dass man das CI und die Gebärdensprache erfolgreich miteinander verbinden kann, zeigt das Beispiel der gehörlosen Familie Baumann.

Marisa und Christian Baumann-Rohr wohnen mit ihren drei hörgeschädigten Kindern in Appenzell, nahe beim Zentrum. Christian (gehörlos) arbeitet dort im Sportgeschäft seines Bruders. Im Winter macht er vor allem Skiservice und im Sommer arbeitet er überall mit, wo er gebraucht wird: in der Orthopädie, bei Reparaturen, Arbeiten an der Website und bei der Werbung. Marisa (gehörlos) ist zu 60% auch in diesem Sportgeschäft in der Orthopädie tätig. Ihre drei Kinder besuchen mittlerweile die Schule auf dem Landenhof. Die zwei Ältesten, Alena (13½) und Melvin (11½), tragen seit Februar 2000 ein CI. Luana (9), die jüngste Tochter, ist hochgradig schwerhörig und trägt Hörgeräte. Sie hört gern viel Musik und schaut Musikfilme. Alena besucht die 1. Bezirksschulklasse und spielt sehr gern Fussball. Sie ist im Gehörlosensportclub Aarau aktiv. Der Fünftklässler Melvin liebt Autos über alles, besonders den Ferrari. Er sammelt Modellautos und spielt auch noch viel damit.

Die Eltern und die Schwester von Marisa sind hörgeschädigt. Marisa wusste deshalb, dass die Wahrscheinlichkeit gross ist, selber hörgeschädigte Kinder zu bekommen. Das war für sie sozusagen eine Selbstverständlichkeit.

Christian kann als Selbstbetroffener die Hörschädigung seiner Kinder problemlos akzeptieren. Die damit verbundenen Entscheidungen waren für ihn nicht einfach. Zum Beispiel die Überlegungen, wo die Kinder zur Schule gehen sollen oder ob sie ein CI brauchen. Die hörenden Eltern von Christian waren sehr betroffen, als sie



v.n.l.r. Mutter Marisa, Vater Christian, Luana, Melvin und Alena

von der Hörschädigung ihrer Enkelkinder erfuhren. Sie hatten schon immer Mühe, die Hörbehinderung ihres eigenen Sohnes Christian zu akzeptieren. Sie können bis heute nicht verstehen, dass eine Familie ohne Hören glücklich sein kann.

Bei der Feststellung der Hörschädigung ihrer ältesten Tochter sagte der Arzt zu Marisa und Christian: «Alena hört nicht normal.» Beide empfanden die Formulierung «nicht normal» als eine Frechheit. Zu allem fragte dieser Arzt Marisa noch, ob sie ein zweites Kind möchte. Dann warnte er sie, dass es wahrscheinlich auch gehörlos sein werde.

Diese Einstellung machte Baumanns Mühe. Sie mussten den Arzt aufklären, dass die Eltern von Marisa gehörlos sind und sie sich bewusst waren, ebenfalls hörgeschädigte Kinder zu bekommen.

Dieser Arzt übte aber keinen Druck aus. Er schickte die Baumanns mit Alena zur Früherfassung in der Sprachheilschule St. Gallen. Alena bekam Hörgeräte und das CI war kein Thema.

Zu Hause kommunizieren Marisa und Christian in Gebärdensprache. Deshalb war es ganz klar, dass sie auch mit ihren Kindern gebärden. Das war und ist ihre Sprache.

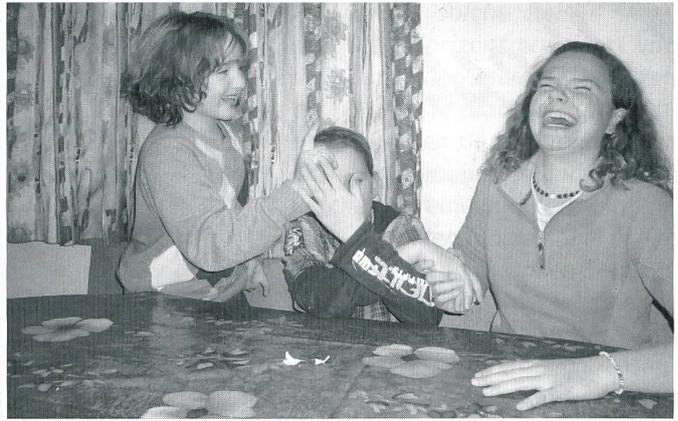
Die Frühbetreuerin aus der Sprachheilschule St. Gallen besuchte die Familie Baumann regelmässig, um mit den Kindern zu arbeiten. Alles ging gut bis die Mutter von Christian bei einem Besuch der Audiopädagogin dabei war. Sie sprach wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit mit der Frühbetreuerin über das CI. Denn von diesem Tag an sprach sie immer wieder vom CI.

Für Marisa war schon immer klar: es gibt kein CI. Bei Christian war es schwieriger. Er war unsicher und dachte an die Zukunft seiner Kinder. Werden sie ohne CI Arbeit finden? Seine Eltern bemerkten seine Unsicherheit und übten auf ihn Druck aus. Schliesslich sagte Christian: Geben wir den Kindern eine Chance mehr oder eine Chance weniger? Die Kinder können später immer noch das CI weglegen oder sich entscheiden, es immer zu tragen.

Christian ging mit den zwei älteren Kindern zur Abklärung und zu Vorunter-



Luana (links) erzählt etwas Lustiges...



... darüber lachen ihre Geschwister.

suchungen. Marisa begleitete ihn einmal und machte dabei gleich eine schlechte Erfahrung. Der Arzt dort fragte nämlich Marisa, ob sie selber an einem CI interessiert wäre. Marisa lehnte natürlich ab.

Marisa lehnte auch ein CI für ihre Kinder kategorisch ab. Trotzdem wurden ihre Kinder im Februar 2000 operiert. Marisa versteht bis heute nicht, dass der Arzt ihre Kinder ohne ihr Einverständnis operiert hat. Heute wäre das nicht mehr möglich, da beide Eltern unabhängig voneinander das Einverständnis für diese Operation geben müssen.

Sehr lange hatte Marisa damit Mühe, dass ihre zwei älteren Kinder ein CI tragen. Zu Hause mussten Alena und Melvin das CI nie anziehen. Hier waren alle gehörlos und das war ganz normal. Man kommunizierte in Gebärdensprache. Das hat sich bis heute nicht geändert. Jetzt sind Alena und Melvin älter und entscheiden selber, ob sie das CI anlassen oder ausziehen, wenn sie von der Schule nach Hause kommen.

Einige Jahre nach der CI-Operation schaut die Familie Baumann zurück. Wäre es für ihre Kinder auch möglich gewesen, ohne CI auf den Landenhof in die Schule zu gehen? Das ist eine schwierige Frage. Die Kinder haben über die Gebärdensprache eine gute Sprachkompetenz erworben, auf der sie problemlos die Lautsprache aufbauen können. Alena und Melvin machen dank ihrem CI grosse Fortschritte. Alena besucht inzwischen die Bezirksschule und sagt selber: man kann mit einem CI besser hören als mit einem Hörgerät. Alena bekommt mit Hilfe vom

CI viel mit. Man kann mit technischen Hilfsmitteln viel profitieren. Und doch fühlen sich Alena und Melvin trotz des CI gehörlos. Luana bekam kein CI, da sie mit Hörgeräten ziemlich gut hören kann. Sie ging zuerst in die Sprachheilschule St. Gallen. Die Eltern hatten das Gefühl, Luana sei dort unterfordert. Deshalb kam Luana in den Regelkindergarten in Appenzell. Baumanns machten damit sehr gute Erfahrungen. Ihre Tochter besuchte auch die Logopädie, um an der Lautsprache zu arbeiten. Luana brachte ihrer Lehrerin die Gebärdensprache bei. Die Lehrerin freute sich darüber und staunte immer wieder, was Luana alles schon wusste und wie gut sie sich in Gebärdensprache ausdrücken konnte.

Als Luana in der Regelschule eine neue Lehrerin bekam, ging es nicht mehr so gut mit der Verständigung. Deshalb entschieden sich Marisa und Christian, Luana auch auf den Landenhof zu schicken.

Luana hatte von ihrer Zeit in der Regelschule noch gute Kontakte in Appenzell zu hörenden Kindern. Seitdem sie auf dem Landenhof ist, hat sie mit diesen Mädchen nicht mehr viel Kontakt.

Marisa und Christian Baumann machten immer wieder die Erfahrung: Hörende haben sehr oft ein falsches Bild vom CI. Sie denken, dass Alena und Melvin Dialekt sprechen können. Das ist aber nicht der Fall. Marisa muss immer wieder erklären, dass man das Hören mit dem CI nicht von heute auf morgen lernt. Zudem braucht es für das Lernen von Schweizerdeutsch sehr viel Zeit und Training. Man wirft Marisa auch vor, dass die Kommuni-

kation in Gebärdensprache den Kindern die Möglichkeit nimmt, Schweizerdeutsch zu lernen.

Manchmal kommen die Eltern von Christian überraschend bei Baumanns vorbei. Bei solchen Besuchen sehen sie natürlich, dass die Enkelkinder die Hörhilfen nicht tragen. Dann gibt es für die gehörlosen Eltern eine «Standespauke». Marisa und Christian bekommen zu spüren, dass sie ihre Kinder nicht richtig und gut erziehen und fördern können. Das ist für sie jeweils schmerzlich.

Was würdet ihr gehörlosen Eltern empfehlen, welche auch gehörlose Kinder haben?

Marisa und Christian: Wir möchten keine Empfehlung für oder gegen das CI geben. Die Eltern müssen selber entscheiden, genau gleich wie wir es gemacht haben. Aussenstehende können ihre Meinung sagen oder die Eltern beeinflussen. Aber am Schluss sind es immer noch die Eltern, welche entscheiden müssen.

Bei hörenden Eltern wäre es sehr empfehlenswert, Kontakt zu gehörlosen Erwachsenen zu suchen. Leider wird das noch zu wenig oft gemacht. So erfahren viele hörende Eltern nichts über das Potential der Gebärdensprache.

Man spürt auch immer wieder, wie Hörende schnell verunsichert sind und nur das CI als einzigen Weg für ihr Kind sehen.

Heute vor 100 Jahren

1908 – 2008

Beitrag 2

Heute vor 100 Jahren, vom 15.–17. August 1908 fand in München der 7. Deutsche Taubstummkongress statt. In der Ausgabe Nr. 5 vom 1. März 1908, Seite 58/59 der Schweizerischen Taubstummzeitung (STZ) wird das erste Mal auf diesen Kongress hingewiesen. Der Redaktor gibt den deutschen Veranstaltern Raum, den Anlass in der STZ in groben Zügen darzustellen. Damit ist aber erst ein kleiner Anfang gemacht. Innerhalb der nächsten 5 Monate publiziert die STZ 8 weitere Beiträge zum Münchner Kongress¹⁾. Von Beitrag zu Beitrag erhält der geplante Kongress ein klareres Gesicht, und wer am Kongress teilnehmen möchte, erfährt nicht nur etwas über das Programm und den Ablauf des Kongresses, sondern auch über die Gaststadt München und ihre Sehenswürdigkeiten und erhält auch Informationen über die Anreise – die damals einiges komplizierter war als heute²⁾ – sowie die Unterkunftsmöglichkeiten. Schon im zweiten Beitrag zum Münchner Kongress erhält ein Mitglied des deutschen Organisationskomitees, A. Knopff die Gelegenheit, den Zweck des Kongresses zu erklären. Er schreibt:

Herzlich freuen wir uns auf unsere lieben Gäste, welche aus allen Ländern und besonders aus allen Gauen (Teilen) Deutschlands nach München kommen wollen. Allen, allen sei unser Willkommen zur fröhlichen Fahrt nach München von Herzen zugerufen! München will seinen Stolz einsetzen, sich den lieben Gästen würdig zu zeigen und wird sie festlich empfangen. Der Kongress wird keine Mühe und Arbeit scheuen, den

in so erfreulicher Weise fortgeschrittenen Ausbau der sozialen und intellektuellen Hebung der Taubstummen in ganz Deutschland weiter zu fördern. Wir sehen mit berechtigtem Stolze, auf wie vielen verschiedenen Arbeitsfeldern der Taubstumme beschäftigt wird, und wie er aus eigener Kraft seine soziale Stellung zu heben vermag. Das ist der Segen, welchen uns die Taubstummschulen gebracht haben! Es gilt nun, unsere sozialpolitische Stellung weiter auszubilden und zu befestigen. Wir haben noch nicht volle Gleichberechtigung mit den Hörenden der menschlichen Gesellschaft und werden sie wegen des Gehörmangels niemals voll und ganz erlangen kön-

nen. Mancherlei Forderungen, die mit unserer Existenzberechtigung verknüpft sind, müssen noch durchgesetzt werden. Ich nenne nur die Seelsorge, die Fachschulen für taubstumme Lehrlinge und Fortbildungsschulen. In diesem Sinne will der Taubstummkongress in München 1908 arbeiten und so einen Fortschritt in der Kultur der gesamten Taubstummenwelt erringen.³⁾

Bei Kongressbeginn steht ein abwechslungsreiches Programm, das sich sehen lassen darf. Was auf dem Kongressprogramm nicht angeführt wird, ist ein Hinweis auf ein internationales Gehörlosenfußballturnier, das für Samstag den 16. August 1908 in München geplant ist und bei dem verschiedene Gehörlosen-

VII. Deutscher Taubstummkongress in München 1908.

14.–17. August.

Programm.

Freitag, den 14. August. Schlußsitzung des vorbereitenden Komitees. Nachweis von Quartieren im Kongress-Bureau des Hotels „Union“, Barerstraße 7. Abends: Empfang und Begrüßung der Festteilnehmer im oberen Saale des Hotels „Union“. Verteilung von Festabzeichen, Gratisführer u. dgl.

Sonnabend, den 15. August (kath. Feiertag). Vormittags 9–12 Uhr: Kongresseröffnung und Beginn der Verhandlungen im großen Saale des Hotels „Union“. Nachmittags: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Ausstellung „München 1908.“ Abends Zusammenkunft im kgl. Hofbräuhaus (im oberen Saal).

Sonntag, den 16. August. Vormittags 11 Uhr: Fest-Gottesdienst in der katholischen und der protest. Kirche. Mittags punkt 1 Uhr: Festbankett im großen Saale des Hotels „Union“, pr. Couvert 2 Mk. 50 Pfg. Nachmittags Besuch der Ausstellung „München 1908.“ Abends um 1/8 Uhr: Beginn der Theateraufführungen der Taubstummen im großen Saale des Hotels „Union“. Eintritt 1 Mk., für Festteilnehmer 50 Pfg.

Montag, den 17. August. Vormittags 9 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen und Schluß des Kongresses im Saale des Hotels „Union“. Nachmittags: Ausflug an den Starnbergersee. (Näheres im Kongresssaal.) Abends: Große Abschiedsfeier in Tuzing an dem Starnbergersee. Ausweis zur Erlangung ermäßigter Eisenbahnfahrt innerhalb des ganzen Deutschen Reiches ist gegen Entrichtung einer Gebühr von 20 Pfg. durch das Komitee erhältlich.

Ermäßigte Karten zum Besuche der Ausstellung „München 1908“ und für die Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten u. a. sind vom Komitee zu haben.

Heinrich Fid, Vorsitzender

Neupasing 11 bei München, Scharnhorststr. 32.

Das Komitee.

Bild¹⁾ Programm: VII. Deutscher Taubstummkongress in München, 1908 v. 14.–17.8.1908

fussballmannschaften aus Wien, Berlin, Stettin (und anderen zur Zeit der Ausschreibung nicht näher genannten Mannschaften) antreten sollen. Vergleicht man das Programm von München mit andern internationalen Taubstummenkongressen der damaligen Zeit (Genf, Interlaken, Paris, Hamburg) so stellt man fest, dass die Kongressprogramme viele Ähnlichkeiten aufweisen⁴⁾. Heute ist Vieles anders. Dank moderneren Verkehrsmitteln und besseren Verkehrsverbindungen können Veranstaltungen im In- und Ausland viel leichter erreicht werden, und die uns heute zur Verfügung stehende Informations- und Kommunikationstechnologie vereinfacht sowohl den internationalen Kontakt der Gehörlosen untereinander als auch die Visualisierungsmöglichkeit der Kommunikation. Dennoch haben die heutigen Gehörlosenkongresse inhaltlich betrachtet noch immer Vieles gemeinsam mit den Kongressen, die vor 100 Jahren stattfanden. Damals wie heute geht es grundsätzlich um ähnliche Anliegen, welche die internationalen Gehörlosengemeinschaften beschäftigen. Es geht um:

- eine eigenständige Sozial- und Kulturpolitik
- die Festigung von Freundschaften und interkulturellen Beziehungen unter gehörlosen Menschen und Gehörlosenorganisationen auf internationaler Ebene
- den Kampf für Bildung und Integration in die hörende Gesellschaft
- den Respekt der hörenden Mehrheit und der hörenden Fachhilfe gegenüber der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur
- die Entfaltung der eigenen Kultur, des Gehörlosensports und einer Gehörlosen spezifischen Unterhaltung und Kunst.

Immer noch gibt es Gehörlose und Hörende (auch Fachpersonen), welche behaupten, dass es keine eigentliche Gehörlosenkultur gebe. Andere stellen fest, dass in der Schweiz eine eigentliche Gehörlosenkultur erst in den späten Jahren des 20. Jahrhunderts (ab ca. 1980)

entstanden sei. Nichts davon trifft zu. Die Gehörlosenkultur in der Schweiz ist recht alt, wahrscheinlich älter als man zur Zeit annimmt. Sicher lässt sie sich in der Schweiz belegen seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Was früher war, bleibt im Moment noch stark im Dunkeln. Quellen aus dem Ausland zeigen aber, dass die Gehörlosenkulturen bis in die Antike zurückreichen und sich gehörlose Menschen immer dann zusammengeschlossen haben, wenn es zur Bildung von grösseren Städten oder überregional verbundenen Staatsgebilden und Verkehrsgemeinschaften kam, die es möglich machten, dass eine regionale oder überregionale Gebärdensprache entstehen konnte.



Bild²⁾ Sutermeister Eugen

Selbst Eugen Sutermeister, der Redaktor der STZ und ein wichtiger gehörloser Politiker und Vertreter der Deutschschweizerischen Gehörlosengemeinschaft am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, der in vielen Fragen die Position hörender Oralisten vertrat und die damalige Art der Gehörlosenkongresse immer wieder stark kritisierte, bestätigt den kulturellen Gedanken der Gehörlosengemeinschaften sowie die Nützlichkeit der internationalen Kontakte der Gehörlosen, wenn er schreibt:

Je und je haben schweizerische Taubstumme auch an ausländischen Taubstummenkongressen teilgenommen, sei es aus blosser Reiselust, sei es aus wirklichem Interesse für die Sache. Auf jeden

Fall haben solche Reisen ihren geistigen Horizont erweitert und ihr Geistes- und Seelenleben bereichert. Was sie draussen wahrnahmen, konnten sie in ablehnendem oder annehmendem Sinn für ihre eigenen Vereine und Versammlungen verwerten. Immer aber fielen die nationalen Schranken der Sitte und Sprache, sobald Taubstumme verschiedener Länder unter sich verkehrten und das reine Menschentum kam zur Geltung. Das gleiche Schicksal unter dem sie leiden, verbindet sie rasch, führt sie schneller zur «Verbrüderung» als Worte schriftlich oder mündlich oder auch «handlich» es tun können.⁵⁾

Leider stehen vom VII. Deutschen Taubstummenkongress in München keine Fotos zur Verfügung. Wie es aber im grossen Saal des VII. Deutschen Taubstummenkongresses in München im Hotel «Union» in München etwa ausgesehen haben könnte, zeigt ein Foto vom VIII. Deutschen Taubstummenkongress, Hamburg vom 21. August 1911.

Wer obiges Foto betrachtet, wird sofort feststellen, dass am Hamburger Kongress Frauen weitgehend fehlten. Das überrascht nicht. Auch in der hörenden Gesellschaft des 20. Jahrhunderts behielten die Männer das Sagen, und die Frauen fanden erst gegen das Ende des Jahrhunderts vermehrten Zugang zur Politik und

Quellennachweis:

- 1) STZ, Schweiz. Taubstummenzeitung, 2. Jg., 1908, Nr. 5, 6, 7, 8, 10, 12, 13, 14, 16, (von März bis Juli 1908)
- 2) STZ, 2. Jg. Nr. 10, 16.5.1908, Seite 115/116
- 3) STZ, 2. Jg. Nr. 6, 16.3.1908, Seite 69/70
- 4) Sutermeister E.; Quellenbuch zur Geschichte des Schweiz. Taubstummenwesens, Bd. 2, Bern, 1929, Seite 1160–1169
- 5) Sutermeister E.; Quellenbuch zur Geschichte des Schweiz. Taubstummenwesens, Bd. 2, Bern, 1929, Seite 1160/1
- 6) 2) STZ, 2. Jg. Nr. 10, 16.5.1908, Seite 115

Bildernachweis:

- Bild¹⁾ STZ, 2. Jg. Nr. 14, 16.7.1908, Seite 168.
 Bild²⁾ Pfister W.; Gemeinsam unterwegs, Muri/BE, 1986, Seite 36.
 Bild³⁾ Sutermeister E.; Quellenbuch z. Geschichte des Schweiz. Taubstummenwesens, Bd. 2, Bern, 1929, Seite 1167.



Bild³⁾ VIII. Deutscher Taubstummenkongress in Hamburg

Gleichberechtigung. Wenn die gehörlose Gesellschaft mit Recht einen Anspruch auf eine eigene Kultur stellt, so spiegeln sich in ihr aber immer wieder auch die Regeln und das Verhalten der hörenden Gesellschaft. Dies zeigt die Haltung des STZ-Redaktors gegenüber den Frauen. So schreibt er im Vorfeld des VII. Münchener Taubstummenkongresses folgendes:

Von manchen Lesern dieses Blattes bin ich mündlich und schriftlich gefragt worden, ob ich ihnen raten könne, im August nach München zu reisen. Meine Antwort lautet:

«Wenn Du Schulden hast oder für diese Reise erst Schulden machen musst, dann gehe nicht hin! Zuerst muss man zu Hause seine Pflichten erfüllen. Also nur, wenn man mit sich und mit andern im reinen ist, wenn man sich wirklich für die Taubstimmensache interessiert oder derselben etwas nützen kann, wenn man nicht einzig und allein das Vergnügen sucht, sondern auch Belehrung und Bereicherung seines Geistes, dann mag man nach München reisen. Für jüngere, taubstumme Töchter aber hat es keinen Zweck.»⁶⁾

Vor diesem Hintergrund muss man eigentlich auch annehmen, dass nicht nur die Frauen an den internationalen Kongressen weit gehend fehlten, sondern dass auch alle jene gehörlosen Männer nicht hingehen konnten, deren finanzielle und gesellschaftliche Situation dies nicht zuließ. Aufgrund der wirtschaftlichen Verhältnisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts kann man folgern, dass nur relativ wenig Gehörlose, und vor allem gehörlose Männer an ausländische Kongresse reisten. Allerdings kamen auch jene Gehörlosen von Zeit zu Zeit in den Genuss internationaler Kongresse, die nicht ins Ausland reisen konnten, immer dann nämlich, wenn ein internationaler Kongress in ihrem Heimatland stattfand. Auch wenn diese Kongresse jeweils nur von relativ wenigen Gehörlosen besucht werden konnten, so spielten sie für die Herausbildung einer nationalen und einer internationalen Gehörlosenkultur eine entscheidende Rolle. Die Kongresse gaben den Gehörlosen ein eigenes Gesicht und den Gehörlosengemeinschaften eine international sichtbare kulturelle Identität. Für viele Gehörlose waren die Kongresse ein grosses Geschenk. Den Respekt und die Solidarität, die den Gehörlosen bis heute so oft von den Hörenden verweigert werden, fanden sie bei ihren ausländischen gehörlosen Freunden. Das waren

gute Voraussetzungen für das Wachsen einer landesübergreifenden Solidarität und gab Manchem die Möglichkeit, sich nicht allein, sondern als Teil von einem grossen Ganzen zu fühlen und vermittelte auch den Glauben an die eigene Stärke. Vor diesem Hintergrund ist es nur normal, wenn an den Kongressen an die hörenden Fachleute aber auch an die hörende Gesellschaft ganz allgemein Forderungen gestellt werden.

In meinem nächsten Beitrag werde ich mich mit den konkreten Forderungen auseinandersetzen, welche die Kongressteilnehmer- und -teilnehmerinnen an die hörende Gesellschaft stellten und die Frage zu beantworten versuchen, wie der Redaktor der STZ diese Forderungen in der Schweiz. Taubstummenzeitung beurteilte, welche konkreten sozialpolitischen Forderungen er selber stellte, und was er von den Fachleuten und der Öffentlichkeit erwartete. Lesen Sie auch das nächste Mal wieder

Heute vor 100 Jahren!

Benno Caramore
Arbeitsgruppe Geschichte
VUGS-Verein zur Unterstützung der
Gebärdensprache der Gehörlosen

Bergtour zur Trifthütte vom 20./21. September 2008

Hochalpine Wandertour

Während Wanderungen, die vom Gehörlosenverein «Tristel» Elm organisiert wurden, haben die drei Gehörlosen Urban Gundi, Viktor Kempf und Hanspeter Müller abgemacht, dass sie künftig gemeinsam wandern wollen. Urban Gundi, der schon viel Erfahrung gesammelt hat auf hochalpinen Wanderungen, übernahm die Führung der Bergtour zur Trifthütte, über die er im Folgenden berichtet.



Die spektakuläre Trift-Hängeseilbrücke ist ein sehr beliebtes Ausflugsziel und so mussten wir an der Talstation der Triftbahn in Schwendi bei Gadmen (am Fusse des Sustenpasses) über eine Stunde anstehen. Von der Bergstation aus waren wir nach wenigen Minuten mitten in einer wunderschönen hochalpinen Landschaft mit vielen, interessanten Steinformationen. Nach 1½ Stunden erreichten wir die Windegghütte, die über dem Triftgletscher-Tal thront. Dort machten wir die Mittagspause und erreichten dann in 20 Minuten die imposante Triftbrücke. Der Wanderweg war anspruchsvoll. Beim Abstieg durch eine Felswand zur Triftbrücke mussten wir Hände und Füße brauchen. Mit einer Spannweite von 102 m ist die Triftbrücke die längste und ausserdem die höchstgelegene Hängeseilbrücke Europas, welche für Alpinisten gebaut wurde. In einer Höhe von über 70 m überquert sie den tosenden Gletscherbach «Triftwasser». Für den Aufstieg von der Triftbrücke zur Trifthütte benötigten wir dann drei Stunden. Der hochalpine Wanderweg führt durch ein wildroman-



tisches Gletschergebiet. Er ist blau-weiss markiert (nur für gute Bergsteiger) und mit Seilen gesichert. An zwei besonders schwierigen Stellen sind grosse Leitern montiert. Erst gegen Abend trafen wir in der Trifthütte (2520 m.ü.M.) ein. Diese ist oft ausgebucht. Wenn man einen Schlafplatz auf sicher haben will, muss man ihn sehr frühzeitig reservieren.

Im Morgengrauen feierten wir zuerst den 50. Geburtstag von Viktor Kempf. Er ist ein begeisterter Berggänger und hat

bereits über 150 Berghütten besucht. Nach der kleinen Feier stiegen wir auf den Telltistock (2591 m.ü.M.). Vom Gipfel aus genossen wir einen schönen Blick auf die lange Hängebrücke hinunter. Dann traten wir den Heimweg durch die imposante Bergwelt an.

Die Bergtour zur Triftbrücke erlebten wir alle drei als sehr anspruchsvoll und sehr interessant. Wir nahmen viele schöne Erinnerungen mit nach Hause. Meine beiden gehörlosen Kolle-

gen wollen noch weitere schöne Touren mit mir unternehmen. Im Frühjahr wollen wir zudem noch unter meiner Führung Skitouren machen.

Urban Gundi

▲ Triftbrücke, die höchstgelegene und längste Hängeseilbrücke Europas

▼ Geschafft! Hanspeter Müller, Urban Gundi und Viktor Kempf, dahinter der Triftgletscher mit See.



Projekt EUDY Lager

Information + Kandidatur für freiwillige Helfer

Samstag 7. März 2009

um 14.00 Uhr

im Gehörlosenzentrum, Avenue de Provence 16,
Lausanne



Stéphane Beyeler wird das Projekt, den Inhalt, das Programm sowie die Organisation der freiwilligen Helfer erklären..

Alle sind willkommen !

Alle die gerne als freiwillige Helfer im Lager helfen möchten, müssen an dieser Informationssitzung teilnehmen und sich gleich anmelden !
Später werden keine Anmeldungen mehr akzeptiert !

Für mehr Informationen nimmt Kontakt auf mit Stéphane Beyeler
E-mail : s.beyeler@sgb-fss.ch oder Fax: 022/734.96.31

NOTFALLDIENST

Procom-SMS-Dienst: 079 702 29 16

- Panne mit dem Auto?
- Taxi rufen?
- Etwas Dringendes mitteilen, aber wie?

Kein Problem! Senden Sie an Procom ein SMS, Nr. 079 702 29 16, melden Sie ihre Natelnummer und Ihren Namen, schreiben Sie das Gewünschte! Die Procom leitet dies telefonisch weiter. Ein Dialog ist jedoch nicht möglich. Sobald die SMS-Nachricht behandelt ist, erhalten Sie eine Rückmeldung per SMS. Direkte SMS-Notfall Nummer für die **REGA-Rettungsflugwacht: 1414** (aber nicht an beide gleichzeitig!)

Genaue Gebrauchsanleitung siehe im Procom Schreibtelefonverzeichnis, 2006/07, Seite 5.

TXT-UNTERTITEL



SWISS TELEVISION

Lob oder Kritik – an wen?

Wenn Sie dem Fernsehen ein Feedback über TXT-Untertitelung oder Gebärdensprach-Übersetzung im Schweizer Fernsehen melden wollen, dann sind Sie auf dem richtigen Weg, wenn Sie sich **direkt an Gion Linder, Nationaler Koordinator**, wenden. Nicht TELETEXT und nicht an andere Abteilungen

Kontakt:
Gion Linder, Tel. 032 329 22 02
Email: gion.linder@swisstxt.ch



2009 – Internationales Jahr der Astronomie.

Möge es für Sie und uns unter einem guten Stern stehen.

druckwerkstatt
www.druckwerkstatt.ch

focus-5 TV im Final der e-Inclusion Awards!



focus-5 TV beteiligt sich am Wettbewerb 2008 um die europäischen e-Inclusion Awards. Diese Auszeichnungen (Awards) werden vergeben als «Anerkennung von Spitzenleistungen und guter Praxis bei der Nutzung von Information, Kommunikation und digitaler Technik zur Bekämpfung von sozialer und digitaler Benachteiligung». Aus den 470 Bewerbungen haben Experten in einer Vorauswahl die 35 besten Projekte ausgesucht. **focus-5 TV** schaffte es in diese Spitzengruppe! Darauf sind wir sehr stolz und wir danken all unseren Zuschauern für die Treue und Unterstützung.

In der Kategorie «Cultural Diversity Award» (Integration von ethnischen Minderheiten) gehört **focus-5 TV** zu den fünf Finalisten, welche eine Auszeichnung erhalten werden. Welchen der ersten fünf Plätze wir belegen werden, werden wir am 1. Dezember 2008 in Wien an der



Preisverleihung erfahren. Wir bleiben dran und berichten weiter. Wir gratulieren allen Mitarbeitern des **focus-5 TV** Teams und sagen allen besten Dank!

focus-5 NEWS für alle!

Unsere NEWS-Sendungen werden von **focus-5 TV** ab sofort mit Bildern, Untertiteln und Ton ausgestrahlt. Damit wird **focus-5 TV** nun zum 'Fernsehen von Gehörlosen für alle'.

Die NEWS-Sendungen werden weiterhin in Gebärdensprache gesendet, können aber dank den eingeblendeten Untertiteln und dem Ton auch von Leuten verfolgt werden, die keine oder wenig Gebärdensprach-Kenntnisse haben. Damit ermöglichen wir allen Zuschauern den Zugang zu unseren Sendungen und unterstützen den Austausch zwischen den Kulturen. Wir wünschen allen gute Unterhaltung!

focus-5 TV Team

ICH TRÄUME, DASS...

... alle gesund bleiben dürfen und dass das SGB-FSS-Team weiterhin gut zusammen arbeiten kann. Ich träume, dass das Team genügend Mut und Kraft hat, die vielen, zum Teil schwierigen Dossiers mit Erfolg zu behandeln und abzuschliessen. Mit SGB-FSS-Team meine ich auch die Regionen Ostschweiz-Liechtenstein und Nordwestschweiz so wie alle andern, die einen Zusammenhang mit dem SGB-FSS haben.

*Ruth Stohr, Zürich,
Präsidentin GV Berghaus Tristel Elm/GL*





Gian Reto Janki (links) zeigt die Gebärde ZENTRALSCHWEIZ, Andreas Janner die Gebärde KOFO.



1. Kommunikationsforum KOFO Zentralschweiz

Hoffnung auf eine engere Zusammenarbeit

Nach einer einjährigen Pause des KOFO Luzern fand am Freitag, 24. Oktober 2008 in Littau /LU wieder ein Kommunikationsforum für alle Gehörlose, Hörbehinderte und Hörende aus der Region Zentralschweiz statt. Dank einem neuen und peppigen Logoauftritt kamen über 45 neugierige Personen zu diesem Anlass und wollten zum Thema «Frischer Wind in der Zentralschweiz ...» mehr erfahren und sich damit auseinandersetzen.

Das Moderatoren-Team Gian Reto Janki (von der Beratungsstelle für Hör- und Sprachbehinderte Luzern) und Andreas Janner (vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS) stellten die acht wichtigsten Gruppierungen, Vereine und Institutionen aus der Zentralschweiz für das Podiumsgespräch vor:

- Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein Luzern
- Sport Team Seetal
- Visueller Treff Luzern

- Zuger Gehörlosengemeinschaft
- Treffpunkt Hörbehinderter Luzern
- Freizeit Club Pilatus
- Beratungsstelle für Hör- und Sprachbehinderte Luzern
- Zentralschweiz. Fürsorgeverein für Gehörlose

Nach einer Vorstellungsrunde wurden die Vertreter befragt und die Meinungen aus dem Publikum eingeholt. Hier folgt eine Zusammenfassung der Antworten und Reaktionen:

Welche Angebote und Dienstleistungen fehlen noch?

Alle waren sich einig, dass die Region dem Bedarf entsprechend gut abgedeckt ist mit Angeboten und Dienstleistungen, dass diese aber zu wenig genutzt werden. Selbstkritische Fragen sind aufgetaucht, wo konkret die aktuellen Interessen und Bedürfnissen der Gehörlosen und Hörbehinderten sind. Auffallend viele wünschten mit Nachdruck, dass die zahlreichen Angebote besser miteinander koordiniert werden müssen.

Können wir uns gut vorstellen, in Zukunft enger zusammen zu arbeiten?

Zu dieser Fragestellung gab es unterschiedliche Reaktionen und Unsicherheit war spürbar. Die Vertreter haben ihre Mitglieder zu diesem Thema noch nicht befragt und man hat sich damit noch zu wenig auseinander gesetzt. Einige Anwesende sagten aus, dass für sie persönlich eine engere Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Vereinen eher nicht in Frage komme. Sie wollen lieber unter sich bleiben, weil sie einander gut kennen und Vertrauen zueinander haben. Andere dagegen erklärten, dass sie sich eine vereinsübergreifende Zusammenarbeit sehr gut vorstellen können und sie seien fest davon überzeugt, dass man damit gut leben könne. Bei einer besseren Vernetzung und Zusammenarbeit könne man Synergien effizienter und effektiver nutzen. Auch werde dadurch die Solidarität und das Vertrauen gestärkt.

Zukunftswünsche?

Unter diesem Punkt wurden verschiedene Aussagen gemacht wie z.B.

- im Bereich Öffentlichkeitsarbeit wurde noch zuwenig geleistet, denn es wissen in dieser Region immer noch zu viele Hörende zu wenig über die Welt der Hörbehinderten.
- die Solidarität unter den Gehörlosen und Hörbehinderten soll wieder gestärkt werden, denn in letzter Zeit wurde wegen alten und belastenden Geschichten vieles zerschlagen. Das Vertrauen zueinander ist zurzeit noch auf einem Tiefpunkt.
- Zur Zeit ist es wichtig, dass laufend über gesellschaftliche, sozialpolitische und umweltspezifische Themen informiert wird und dass man sich weiterbilden kann. Im Bereich Erwachsenenbildung werden oft Kurse, die gewünscht wurden, mangels Interesse oder bei zu wenigen Anmeldungen abgesagt.

Diskussionen mit dem Publikum

In einer angeregten und lebhaften Diskussion wurde schon bald klar, dass noch gewisse Schwierigkeiten bei den Mitgliedern zu überwinden sind. Aber es wurde



Vertreter der Gruppen, Vereinen und Institutionen aus der Zentralschweiz (von links): Priska Gundi, Daniel Berlinger, Daniel Gundi, Karl Deicher, Carlo Picononi, Rita Säuberli, Maggy Wettstein, Vinzenz Fischer

auch betont, dass wir in die Zukunft schauen und nicht in der Vergangenheit graben sollten. Es ist spürbar, dass die Bereitschaft und das Bedürfnis vorhanden sind, sich zu öffnen und sich aus der Isolation zu befreien. Gruppen, Vereine und Institutionen sollen auf Wunsch des Publikums in Zukunft versuchen, vermehrt zu kommunizieren und auszutauschen. Um dieses Ziel effektiv zu erreichen, wäre es sinnvoll, wenn sich alle Vertreter im Rahmen einer Konferenz zu einem offenen und transparenten Gedankenaustausch treffen würden.

Zukunft KOFO Zentralschweiz

Die Anwesenden wurden informiert, dass im Jahr 2009 weiterhin fünf KOFO-Abende im Zentrum St. Michael in Littau geplant werden. Der SGB-FSS finanziert diese Veranstaltungen im Sinne des Vereinsprojektes für Kollektivmitglieder.

Ein neues KOFO-Team mit Gian Reto Janki, Daniel Gundi, Karl Deicher und Petra Widmer wurde an diesem Abend bestimmt.

Wie geht es nun weiter...

Im Regionalisierungsprojekt Deutschschweiz werden alle Gruppen, Vereine und Institutionen im Frühling 2009 (voraussichtlich am 14. März 2009) zu einer zweiten Konferenz Zentralschweiz in Luzern eingeladen. An diesem Anlass wird man über die Ergebnisse des heutigen KOFO-Abends reflektieren und über verschiedene Themen für die weitere Zukunft diskutieren.

Mit diesem KOFO-Abend haben wir erreicht, dass viele Personen ihre eigene Meinung und Kritik in die Runde einbringen konnten. Mit neuem Vertrauen kann versucht werden, endlich «alte belastende Geschichten» zu begraben. Wir erhoffen uns jetzt, mit diesem «frischen Wind» gemeinsam und vertieft weiter zusammenarbeiten zu können.

Bei einem abschliessenden Apéro, der vom SGB-FSS offeriert wurde, wurde noch weiter bis in die Nacht ausgetauscht und diskutiert.

Bericht: Andreas Janner

Fotos: Gian Reto Janki

ICH TRÄUME, DASS...

... sich in Fontana Passugg alle Hör- und Sprachkulturen mit Achtsamkeit begegnen. Die Menschen, egal ob gehörlos, hörbehindert oder hörend, kommen gerne; man gebärdet, plaudert, lacht und lernt zusammen. Mein Traum ist ein Restaurant, in dem ein Essen in der Stille und mit Gebärden Einblick in unsere Welt gibt, wie das «Blinde Kuh» ein «zum Tauben Ochsen» oder neudeutsch ein «Visual Café» – mit gehörlosem und hörbehindertem Personal und wechselnden Ausstellungen von hörbehinderten Künstlern.

Gisela Riegert, Masein



KOFO Zürich: Sehen statt Hören – Comeback?!

Fernseh-Visionen:

lebhaft Diskussion im KOFO Zürich

Gut 60 Personen kamen am 5. November 2008 im Clubraum der Roten Fabrik in Zürich zusammen, um über das Thema «Fernsehen» zu diskutieren. Dank einer guten Vorbereitung gelang es der Moderatorin Sabine Reinhard, die Diskussion trotz der sehr breiten Thematik gut zu strukturieren. Im ersten Teil der Veranstaltung stellte sie den Podiumsgästen Jutta Gstrein, Peter Hemmi, Toni Koller und Stanko Pavlica Fragen zu ihren Erfahrungen und Einschätzungen. Dabei wurde sofort klar, dass die 1998 eingestellte Gehörlosensendung «Sehen statt Hören» nur ein thematischer «Aufhänger» war, um ganz allgemein darüber zu diskutieren, welche Ziele die Gehörlosen in Sachen Fernsehen in der nahen und weiteren Zukunft verfolgen sollen.

Nach der Pause erläuterte Daniel Hadorn die rechtlichen Seiten der aktuellen Wünsche ans Fernsehen. Dann kamen auch die anderen vier Gäste wieder aufs Podium und das Publikum erhielt Gelegenheit, Meinungen zu äussern und Fragen zu stellen. Von dieser Möglichkeit wurde lebhaft Gebrauch gemacht.



1 Die Podiumsgäste v.l.n.r.: Stanko Pavlica, Daniel Hadorn, Toni Koller, Peter Hemmi, Jutta Gstrein

2 Sabine Reinhard moderierte das KOFO mit viel Geschick und Charme.

Ein interner Klärungsprozess ist wichtig

Schon früh wurde der Moderatorin die kritische Frage gestellt, warum denn keine Vertreter des Schweizer Fernsehens zu diesem KOFO eingeladen worden seien. Sabine Reinhard erklärte, dass das KOFO-Team der Meinung sei, die Gehörlosen müssten sich zuerst einmal intern klar werden darüber, welche Ziele Priorität haben sollen. Daniel Hadorn und Toni Koller unterstützten diese Ansicht. Sie erinnerten daran, dass sich die Hörgeschädigten bei früheren offiziellen Treffen mit TV-Verantwortlichen schon mehrmals durch widersprüchliche Forderungen gegenseitig geschwächt haben. «Es ist wichtig, dass wir mit *einer* Stimme sprechen!», betonte Daniel Hadorn.

Das Sendegefäss «Sehen statt Hören»

Peter Hemmi berichtete sehr spannend darüber, wie er vor Jahrzehnten gemeinsam mit anderen lange intensiv für eine TV-Sendung für Gehörlose gekämpft habe. Die Bemühungen blieben vorerst

erfolglos. Dann geschah ein kleines Wunder: eine ehemalige Lehrerin von Peter, Verena Doelker-Tobler, übernahm beim Fernsehen die Abteilung «Familie und Erziehung». Sie war den Gehörlosen gut gesinnt und trug entscheidend dazu bei, dass die Sendung «Sehen statt Hören» geschaffen wurde. Von 1981 an konnte die Sendung monatlich und von 1985–1998 wöchentlich ausgestrahlt werden.

Zu den Hintergründen der Absetzung der Sendung machte Paul Happle interessante Ausführungen. Er war während vieler Jahre und bis zum Schluss einer der Präsentatoren der Sendung. «1998 wurde das ganze Kultur- und Bildungsbudget umverteilt. Nicht nur die Gehörlosen-Sendung, sondern zum Beispiel auch Kinder-Sendungen wurden geopfert.» Der gelegentlich geäußerten Ansicht, dass Redaktor Toni Rihs diesem Vorgang tatenlos zugesehen habe, widersprach Happle: «Wir haben damals intensiv, aber leider erfolglos Sponsoren gesucht, um die Sendung zu retten.»

Alle Kenner der aktuellen TV-Szene befürchten, dass bei der jetzigen Besetzung der TV-Führungspositionen Bemühungen um eine neue Gehörlosen-Sendung am Fernsehen der Deutschschweiz im Sand verlaufen werden. Es bleibt die Hoffnung, dass wieder einmal Leute mit der Gesinnung einer Verena Doelker ans Ruder kommen. Dann könnte sich die Ausgangslage fast über Nacht wieder wesentlich verbessern.

Daniel Hadorn musste klar stellen, dass ein juristisches Vorgehen (eine Klage vor Gericht) zur Zeit nicht möglich sei. «Man müsste politisch vorgehen, um wieder eine Gehörlosen-Sendung zu erhalten. Und das ist frühestens nach 2010 möglich, denn bis dann besteht ein Vertrag zwischen der SRG und den Dachverbänden der Hör- und Sehbehinderten». Als völlig unrealistisch beurteilt wurde die Forderung, eine neue Gehörlosensendung müsse im Hauptabendprogramm ausgestrahlt werden.

focus-5 TV

Stanko Pavlica von focus-5 TV erinnerte sich, dass für ihn die Sendung «Sehen statt Hören» in jungen Jahren auch wichtig war. Als es nach 1998 in der Deutschschweiz für Gehörlose keine TV-Sendung mehr gab, kam er zusammen mit Michel

Laubacher auf die geniale Idee, auf dem Internet einen Ersatz einzurichten. Seit dem Start von focus-5 TV im Jahre 2003 konnten die beiden die Leistungen dieses web-Fernsehens kontinuierlich ausbauen. Verglichen mit «Sehen statt Hören» hat focus-5 TV verschiedene Vorteile. Auf die News und Filmberichte von focus-5 kann man jederzeit «zugreifen», man ist nicht auf bestimmte Sendezeiten angewiesen. Im Gegensatz zu «Sehen statt Hören», wo LBG (Lautsprache begleitende Gebärden) verwendet werden mussten, informiert focus-5 TV in der Gebärdensprache der Gehörlosen. Ausserdem sind die focus-5-Leute unabhängiger als eine der SRG unterstellte Redaktion. Wie Stanko Pavlica zu bedenken gab, würde focus-5 TV einen Teil dieser Unabhängigkeit verlieren, wenn es allenfalls beim Schweizer Fernsehen «integriert» würde.

Privat- und Regionalfernsehen

Toni Koller berichtete, dass er nach der Absetzung von «Sehen statt Hören» versucht habe, beim Basler Regionalfernsehen ein «Sende-Fenster» für die Gehörlosen zu erhalten. So etwas ist grundsätzlich möglich, doch die Kosten sind horrend hoch. Für ein 5-Minuten-Fenster verlangte das Basler Regionalfernsehen 1 Million Franken!

Steven Zahner wies darauf hin, dass es andere Wege gebe, auch ohne viel Geld Sendezeit für Gehörlosenthemen zu «ergattern», sowohl bei Privat- und Regionalsendern als auch beim Schweizer Fernsehen. Man müsse halt «diplomatisch» versuchen, den Redaktoren Gehörlosenthemen schmackhaft zu machen. Der Beitrag «Einstein lernt Gebärden», der 2008 von SF1 ausgestrahlt wurde, und die Einladung der focus-5-Macher zu einer Talk-Sendung von Star-TV zeigen, dass diese Idee durchaus nicht abwegig ist.

Mehr Untertitel!

Die Sendungen mit Gebärdensprachdolmetschung am Schweizer Fernsehen erhielten von den Anwesenden gute Noten. Die Zahl solcher Sendungen wird hoffentlich noch zunehmen, aber wohl immer klein bleiben. Wenn Gehörlose Zugang zu möglichst vielen Sendungen der TV-Programme erhalten sollen, ist deshalb die Forderung nach mehr Untertiteln noch wichtiger – wichtiger auch

als der Wunsch nach einem Comeback von «Sehen statt Hören». Stanko Pavlica brachte es auf den Punkt: «Aus meiner Sicht bringt es uns Gehörlosen letztlich mehr, wenn wir das Ziel 100% Untertitel anstreben, als wenn wir dafür kämpfen, wieder eine eigene Gehörlosen-Sendung zu erhalten.» Wobei zu ergänzen ist: das eine schliesst das andere natürlich nicht aus!

Die Erfolgsaussichten der Forderung nach mehr Untertiteln sind aber zweifellos grösser, weil sie nicht nur von den Gehörlosen, sondern auch von allen anderen Gehörgeschädigten-Gruppierungen erhoben wird (Schwerhörigen-Verbände, LKH Schweiz usw.) Wenn die Gehörgeschädigten solidarisch dafür kämpfen, können sie einen erheblichen politischen Druck ausüben. In Deutschland hat man das erkannt und entsprechend gehandelt. Für die Untertitel-Demo in Köln im August 2008 konnten dank des gemeinsamen Vorgehens aller Gehörgeschädigten-Gruppen rund 7000 Menschen mobilisiert werden. (Siehe Bericht im vp 10-2008). Daraus sollten wir auch in der Schweiz lernen.

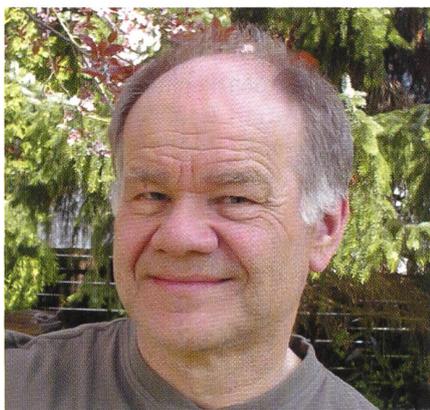
Text und Fotos: Phil Dänzer

ICH TRÄUME, DASS...

... es im ganzen schweizerischen Verkehrsnetz ausgezeichnete Informationen für Gehörlose gibt. In jedem Tram, jedem Bus und in jeder Bahn gibt es Tafeln, welche die Haltestellen anzeigen. An jeder Haltestelle findet man elektronische Infotafeln, die über Pannen und Verspätungen informieren.

Auch für Lautsprecherdurchsagen und bei Sirenenalarm gibt es gehörlosengerechte visuelle Informationen. Notrufsäulen werden mit elektronischen Infotafeln ausgerüstet. Sie informieren darüber, in wie vielen Minuten Hilfe eintreffen wird.

Jeana von Moos, Bern



Ulrich Braig



Trotz Barriere Karriere

Der 60-Jährige war intensiv beschäftigt. In Schachteln stöberte der deutsche Maler nach Karten und Bildern. An seinem Ausstellungsstand standen einige Frauen und Männer, die sich für seine Werke interessierten. Sie wollten seine in heiteren Farben gemalten Karten und Bilder kaufen. Es war seine 32. Ausstellung in der Kölner Messe, wo im August

2008 die 4. Deutschen Kulturtage stattfanden. Ulrich Braig wirkte liebenswürdig und gesellig.

Den damals schwierigen Bedingungen zum Trotz machte der Stuttgarter eine erstaunliche Berufskarriere. Als Typograph und Werbetechnikermeister bei einer Firma in Stuttgart führte Ulrich Braig fast über 30 Jahre lang selbständig Aufträge für renommierte Auftraggeber aus.

Bereits als Schulkind hatte er zeichnerisches Talent und schon früh fühlte er sich zur Malerei berufen. Später wollte er an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart studieren. Die Zulassung wurde ihm nicht gewährt, weil er kein Abitur

1 Cochlea Implantat, 1998, Dispersionsfarbe



2 Jordanien, 2008, Acryl

3 Rote Felsen, 2008, Acryl

4 Gebärden, 2008, Mischtechnik

gemacht hatte. Rückblickend betrachtet der ehrgeizige Künstler diese Zurückweisung als eine schwer verdauliche Barriere.

1995 begann seine «revolutionäre» Malerei. Die sozialpolitische Bewegung der Gehörlosengemeinschaft – vor allem der Kampf um die offizielle Anerkennung der deutschen Gebärdensprache in den letzten Jahren – inspirierte ihn derart, dass viele seiner Bilder davon geprägt sind. Auch Künstler der modernen Malerei des 20. Jahrhunderts beeinflussten ihn.

Interview mit Ulrich Braig

Was bedeutet für dich die Malerei?

Die Malerei spielt für mich eine sehr wichtige Rolle. Die Malerei ist eine Art «Bildersprache», eine visuelle Kommunikationshilfe. Seit meiner Kindheit nütze ich öfters die Zeichnungen, um mich zu verständigen. Die Malerei vor meinen Augen ist eine Malerei der Bewegung. Wenn ich die Bilder anschau, dann sehe ich, wie das Materielle der Farben in eine visuelle Ästhetik umgewandelt wird.

Grosse Künstler der modernen Malerei des 20. Jahrhunderts, etwa Adolf Hölzel, Oskar Schlemmer, Johannes Itten, haben dich inspiriert.

Ich war von 1967–69 Schüler des Professors Hans-Karl Schlegel. Schwerpunkte meiner Ausbildung waren die Formen, die Farben und die Gestaltung. Schlegel hat mich sehr inspiriert. Schlegel wurde im Jahr 1950 als Schüler in seinem künstlerischen Gestalten vom bekannten Kunst-Professor Willi Baumeister in Stuttgart beeinflusst. Er erzählte vom Wandel der negativen zur positiven Form, von Formwandlungen des Eckigen hin zum Runden oder von Farb-Modulationen (Abstufung der Klangfarbe).

Der Durchbruch zur modernen Malerei erfolgte mit der Berufung Adolf Hoelzels in Stuttgart um 1900. Er kombinierte Formen und Farben «abstrakt», also ohne Bezug zur Realität. Johannes Itten war kurz bei Hölzel und verdankte ihm entscheidende Anregungen. Schlemmer und Baumeister waren Schüler von Hölzel.

Auch die impressionistischen Künstler haben mich beeinflusst. Sie gelten als die Wegbreiter für die Kunst des 20. Jahrhunderts.



5 Ein Dorf lernt die Gebärdensprache, 1997, Dispersionsfarbe

6 Gehörlosenkultur, 2001, Aquarell

Der Weg Willi Baumeisters von Stuttgart bis zur «absoluten» Malerei war lang. Baumeister war kein Wunderkind, so wenig wie sein grosses Vorbild Cezanne. In seinem bildnerischen Denken steht er Klee nahe, den er ebenso bewunderte wie Miro'.

Du kannst bereits auf 32 Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland zurückblicken. Welche war für dich der Höhepunkt?

Ich denke, dass die Gruppenausstellung der hörgeschädigten Künstler in Weimar/Thüringen im Jahr 1999 der Höhepunkt war. Dorthin kamen viele Künstler auf Besuch, und wir lernten einander kennen. Für mich war es das erste Mal, dass ich meine Werke in einer grossen Gruppenausstellung zeigen konnte.

Ist es schwierig, als freier Künstler zu leben?

Früher konnte ich mir nicht vorstellen, als freier Künstler zu arbeiten. Ich war beruflich fast 30 Jahre als gelernter Wer-

begestalter tätig. Das war eine anspruchsvolle und verantwortungsvolle Arbeit. Als freischaffender Maler muss ich viele gute und sinnvolle Ideen haben. Ich merkte, wie anstrengend das ist, als ich 1998 mit der Malerei für Ausstellungen begann. Die heutige Malerei fordert mir auch sehr viel ab. Es ist schon etwas anderes, nur nebenbei zu malen oder sich tagtäglich mit der Malerei auseinander zu setzen. Das kann sehr kraftraubend sein.

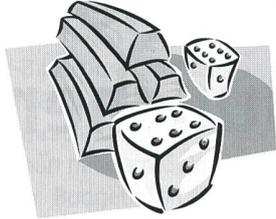
Peter Hemmi

ICH TRÄUME, DASS...

... mein Bierbauch verschwindet und ich wieder an den Deaflympics mitmachen kann.

Ilker Alan, Bäch/SZ

Donnerstag, 11. Dezember 2008, 19.00 Uhr in der
Beratungsstelle für Gehörlose, Oberalpstrasse 117, Basel



Die weltweite Finanzkrise

- Neue Arbeitslosenwelle
 - Banken-Spargeld verloren
 - Pensionskassengelder futsch
- Sind wir in der Schweiz sicher?**

Ein Ino-Abend für Gehörlose und Hörbehinderte.
Dolmetscher anwesend.

Freundlich lädt ein
Das Team der
Beratungsstelle für
Gehörlose und
Hörbehinderte Basel

Herr Roger Ruggli (Redaktor Sonos)
informiert über die Ursachen der Fi-
nanzkrise, die jetzt spürbaren Aus-
wirkungen und zeigt, was in der Zu-
kunft auch der Schweiz passieren
könnte. Es geht um Ihr Geld!

Keine Anmeldung notwendig

OMBUDSSTELLE



Probleme wegen Dolmetschdienst?

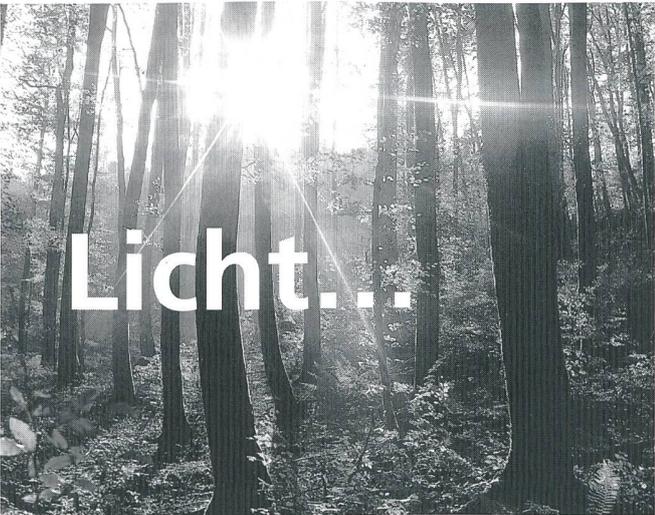
Was machen Sie, wenn Sie nicht zufrieden mit dem
Dolmetschdienst oder den Dolmetschenden sind?

1. Weg: Zuerst wenden Sie sich an **Procom Dolmetsch-**
dienst und erklären Ihre Beschwerden. Sie können sich per
Mail, Schreibtelefon, TeleSIP, Videophone usw. melden. Kon-
takt siehe unten.

2. Weg: Wenn Sie trotzdem nicht zufrieden mit Antworten
oder Stellungnahmen der Leitung des Dolmetschdienstes
sind, dann wenden Sie sich an die **Ombudsstelle**. Kontakt
siehe unten.

Kontakt:
PROCOM Dolmetschdienst,
Isabella Thuner, Leiterin, Belpstrasse 24, 3007 Bern,
Tel.: 031 398 24 30, Fax: 031 398 24 31, Schreibtel.: 031
398 24 32, E-Mail: thuner@procom-deaf.ch, Videophone:
vp-ithuner@dynamics.org
Sprechstunde: Mittwoch 14.00 – 16.00 Uhr

Genauere Informationen siehe unter www.sgb-fss.ch/
www.procom-deaf.ch www.sonos-info.ch



Licht...

... es ist die Quelle aller Farben – auch unserer!



Vita Balance

PRAXIS FÜR KÖRPERTHERAPIE

- △ Klassische med. Massage und APMM
- △ Wirbelsäule & Gelenkmobilisation
- △ Fussreflexzonenmassage

Violette Maurer-Zosso

Venusstr. 29, 8050 Zürich

Tel & Fax: 044 371 52 32 Mobile: 079 596 06 46
e-mail: vitabalance@hispeed.ch

3 Gehminuten vom Gehörlosenzentrum Oerlikon
Gebärdensprachkenntnisse vorhanden

Tagung des Deutschen Kulturvereins der sehbehinderten Gehörlosen und Taubblinden (DKT) in München

Am 24. und 25. Oktober 2008 fand in München die DKT-Tagung statt, die zugleich das Usher- wie auch Taubblinden-Treffen für Betroffene war. Wie haben wir Schweizer diese Veranstaltung miterlebt?

Ich war das erste Mal an einem Usher- und Taubblindenanlass in Deutschland und war natürlich sehr gespannt, wie dort die Kommunikation funktionieren wird.

Es war sehr interessant, Menschen mit ganz unterschiedlichem Sehrest anzutreffen und die Vielzahl von Kommunikationsmöglichkeiten zu beobachten. Die einen Hörsehbehinderten konnten die Vorträge auf der Bühne gut mitverfolgen, andere brauchten eigene Dolmetscher. Diese übersetzten den Inhalt entweder in die Gebärdensprache der Gehörlosen oder in die taktile Gebärdensprache. Viele Gehörlose übernehmen Assistenz-Aufgaben für Usher-Betroffene oder Taubblinde.

Interessant war für mich die Tatsache, dass Hörsehbehinderte über die taktile Gebärdensprache auch neue Wörter und Begriffe lernen können. Selbst Taubblinde könnten sozusagen problemlos die Gebärdensprache lernen.

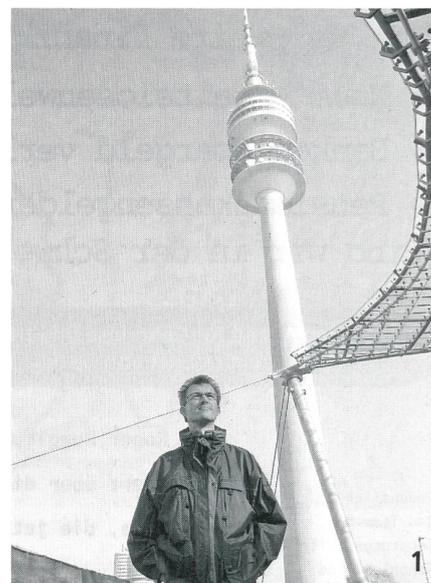
Die Tendenz ist deutlich spürbar, dass Hörsehbehinderte nicht mehr wie die ältere Generation über das Lormen die Inhalte vermittelt bekommen möchten. Die Gebärdensprache beginnt sich auch in dieser Behindertengruppe durchzusetzen.

Vortrag «Psychische Belastung»

Gudrun Sieke, selber gehörlos und Sozialpädagogin in Potsdam bei Berlin, sprach über die psychische Belastung der taubblinden und hörsehbehinderten Menschen.

Sie zeigte auf, wo Konflikte entstehen durch Belastungen. Die Hörsehbehinderung ist für Selbstbetroffene wie auch für deren Umfeld alles andere als einfach. Viele Hörsehbehinderte müssen sich mit der Verschlechterung ihres Sehvermögens auseinandersetzen. Schnell kommt es zu Frustrationserlebnissen, weil man etwas falsch versteht oder merkt, dass man schlechter sieht. Das Umfeld reagiert auch auf die Hörsehbehinderung. Entweder werden die Betroffenen zu stark bevormundet oder man nimmt ihre Bedürfnisse nicht ernst. Für Gutsehende ist es sehr schwierig, sich vorzustellen, wie es ist, wenn man zum Beispiel nur 5% sieht. Oft verstehen sie die Frustrationsreaktionen von Hörsehbehinderten nicht oder interpretieren diese falsch.

In Deutschland gibt es die Möglichkeit, solche psychische Belastungen und Konflikte mit Hilfe einer Therapie anzugehen.



Die Psychologin, welche diese Therapien anbietet, ist auf Hörsehbehinderung spezialisiert und kennt die Gebärdensprache.

«Persönliches Budget» – die deutsche Version des schweizerischen Assistenzbudgets

Am Nachmittag konnte man verschiedene Seminare besuchen. In einem Kurs wurden Kommunikationsmöglichkeiten für Hörsehbehinderte gezeigt und geübt.

In einem anderen Seminar wurde das «Persönliche Budget» vorgestellt. Was ist das genau?

In Deutschland können seit dem 1. Januar 2008 alle Behinderte beim «Persönlichen Budget» mitmachen. Das bedeutet, alle Gehörlose, alle Hörsehbehinderte, alle Körperbehinderte usw. (Zum Vergleich: In der Schweiz haben wir das Assistenzbudget, von dem nur Bezüger von Hilflosenentschädigung profitieren können, also nicht alle Behinderte).

Man kann über das «Persönliche Budget» bis zu 12'000 Euro pro Monat bean-

tragen für Hilfeleistungen von Personen (Assistenz) und für Hilfsmittel. Dazu gehören z.B. schnelle Internetverbindungen für das Videophone, Lesegeräte für Sehbehinderte, Computer mit und ohne Braillezeile, Papier und Patronen für den Drucker, ein grosser TV-Bildschirm (grosse Teletext-Untertitel) und gute Lampen inkl. Finanzierung von Stromrechnungen (!). Diese Hilfsmittel kann man mit dem Geld aus dem «persönlichen Budget» nicht kaufen, sondern nur mieten. Das «persönliche Budget» funktioniert im Prinzip wie Leasing oder Miete. Man gibt für Hilfsmittel jeden Monat eine bestimmte Summe aus. Gehörlose können mit diesem Geld Gebärdensprachdolmetschende selber direkt bezahlen. Sie müssen nichts selber bezahlen, sie können das nötige Geld aus dem «Persönlichen Budget» beziehen. (Zum Vergleich: In der Schweiz stehen nur knapp 10'000.– Fr zur Verfügung. Zudem kann man mit diesem Geld keine Hilfsmittel anschaffen, sondern nur Hilfe von Personen annehmen, z.B. Begleitpersonen finanzieren. Die Bezahlung von Gebärdensprachdolmetschern läuft über Procom und zum Teil bezahlt der Kunde auch einen Betrag aus dem eigenen Sack.)

Informationen vom DKT

Am 25. Oktober hatte der DKT seine Mitgliederversammlung, die sehr lange dauerte. Wir Schweizer nutzten diese Zeit, um in der Stadt München individuelle Ausflüge zu machen.

Am Abend erfuhren wir noch einiges über die Mitgliederversammlung, darunter eine wichtige Neuerung: Der DKT (Deutscher Kulturverein der sehbehinderten Gehörlosen und Taubblinden) hat sich einen neuen Namen gegeben. Der Verein heisst neu «Bundesgemeinschaft der Taubblinden», BDT.

Warum dieser Wechsel? Viele Taubblinde zeigen kein Interesse am DTK und seinen Angeboten. Der Verein möchte in Zukunft aktiver sein und mehr in Erscheinung treten. Das ist eine grosse Herausforderung, da von den ungefähr 10'000 Taubblinden und Hörsehbehinderten in Deutschland die meisten ältere Menschen sind. Es gibt nicht viele junge Mitglieder. Dieter Zell wurde nach 2 Amtsperioden beim DKT zum Präsident des neuen Vereins BDT gewählt.



Theaterabend

Am letzten Abend spielte eine Theatergruppe aus München für uns Usher-Betroffene und Taubblinde. Natürlich waren wir alle sehr gespannt, wie «ushergerecht» die Darsteller das Theaterstück aufführen werden.

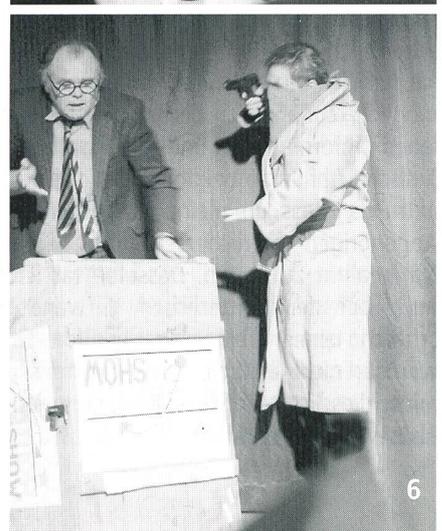
War diese Theateraufführung «ushergerecht»?

Sabine Reinhard: Teils ja: Die Schauspieler trugen eine schwarze Jacke oder ein oranges Hemd (Anmerkung: Sehbehinderte sehen diese Farben besonders gut). Sehr hilfreich waren auch die klaren Gebärden, das gute Mundbild und die Erklärungen vor jedem Stück.

Teils war es aber nicht «ushergerecht»: Die Schauspieler bewegten sich auf der Bühne, so dass die Usher-Betroffenen nicht immer folgen konnten. Manchmal wussten sie nicht mehr, wo die Darsteller standen. Vor allem am Anfang des Stücks wusste man nicht, von welcher Seite jemand auf die Bühne kam. Zudem wurde zu schnell gebärdet. Dann war nicht mehr klar, wer wann was sagte.

Regula Herrsche-Hiltebrand

- 1 Olympiaturm in München
- 2 Vortrag mit Gudrun Sieke
- 3 Kommunikation
- 4 Der Roboter kann gebärden.
- 5 Ein Hörender wird gehörlos
- 6 Banküberfall beim gehörlosen Angestellten



Der 4. Juli 2008 ist ein Meilenstein im Leben der Familie Brumm: Grünes Licht für die Einwanderung in Israel! Dafür haben Manuela (50) und Hubert (55) sieben Jahre lang gekämpft.

Zürich, 14. August 2008

Hubert: Jedes Mal, wenn ich als Bub Löwenstatuen oder ähnliche Figuren in Zürich erblickte, verspürte ich ein besonderes Gefühl. Was das bedeutete, wusste ich damals nicht. Erst später erahnte ich den Grund: Viele Statuen, Reliefköpfe usw. sind häufig Werke jüdischer Künstler. Diese Werke zeigen das Symbol von Jerusalem und Israel. Damals sagten mir meine Eltern nicht, dass wir jüdischen Vorfahren haben. Es war ein Tabu. Vom Jahr 2001 an war ich arbeitslos. Da begann ich meine Familiengeschichte zu erforschen. Ich wollte herausfinden, wer ich wirklich bin. Mit dem Internet ist es möglich, Zugänge zu bislang «verschollenen» Informationen und Hinweise über jüdische Ahnen zu bekommen. Ich reiste extra ins Elsass, um meine dort lebenden Angehörigen väterlicherseits nach deren Nationalität zu fragen. Dasselbe tat ich auch bei der mütterlichen Verwandtschaft in einem Dorf in Graubünden. Es war gar nicht einfach, doch konnte ich mir schliesslich schriftliche Bestätigungen als Beweise verschaffen.

Manuela: Auch ich habe eine Zuneigung zur jüdischen Kultur und empfinde eine Sympathie für Israel. Warum das so war, wusste ich damals nicht. Wie ich später erfahren konnte, kam meine Urgrossmutter aus einem Judendorf in Süddeutschland.

Hubert: Heute kann ich sagen, dass ich stolz darauf bin, Jude zu sein. Nie in meinem Leben fühlte ich mich als Schweizer. Eher habe ich das Gefühl, mich mit der jüdischen Identität besser zu identifizieren. Israel ist unser Heimatland.

Manuela: Unser Sohn Tobias, 18 Jahre alt, macht die Kochlehre noch ein Jahr in Zürich, dann will er uns nach Israel folgen. Priscilla, bald 16, und Jessica, 9, wandern mit uns aus. Die Töchter haben gemischte Gefühle. Sie kommen zwar gerne mit uns, aber sie vermissen ihre Kollegen und Freundinnen in der Schweiz...

Hubert: Was wir bisher unternahmen, um nach Israel auswandern zu dürfen, dauerte sieben Jahre. Es gab viel Frust. Aber die Geduld lohnte sich. Die Angaben von Personalien und das Vorlegen von Dokumenten allein genügen nicht. Darüber hinaus müssen wir überzeugt und entschlossen sein. Zudem müssen wir wichtige Bedingungen erfüllen, z.B. Beziehungen in Israel nachweisen, etwas von Hebräisch, Wohnrecht und Finanzen

verstehen usw. Wir haben grosses Glück: Ein Freund in Israel unterstützte unsere Familie voll und ganz bei den Vermittlungen zwischen Jerusalem und Bern. Am 4. Juli 2008 gab uns die Alijah-Behörde von Jerusalem grünes Licht: Auswanderung am 19. August 2008 nach Israel. (Alijah = Rückwanderung nach Israel).

Für die Vorbereitung darauf hatten wir sehr wenig Zeit. Trotz allem schafften wir es, unsere Habseligkeiten wie Möbel, Kleider, Bücher, Computer usw. schon Ende Juli zum Transport bereitzustellen. Diese wurden in einem Container zuerst nach Basel transportiert, dann auf dem Rhein nach Amsterdam und anschliessend nach Israel verschifft. Dazu kamen noch Kündigungen von Wohnung, Versicherungen, Krankenkasse usw.

Erwartung an unsere Zukunft in Israel? Wir träumen keineswegs von einem heiligen Schlaraffenland. Vielmehr sind wir uns bewusst, dass dort häufig Konflikte und Gefahren herrschen. Wir sind darauf gefasst, dass wir dort vielleicht mehr Probleme haben.

Ramat Beit Shemesh, 9. Oktober 2008

Am 19. August flogen wir den Flughafen Tel Aviv an. Das Einwanderungsbüro selbst war leider nicht vorbereitet. Da waren wir hilflos, obwohl wir gut vorbereitet waren. Eine Begleiterin am Flughafen merkte dies bald und führte uns zum



Westmauer (Klagemauer) in Jerusalem: Hubert und Manuela Brumm mit ihren Töchtern Priscilla und Jessica.

Aufnahmebüro. Es wurde Hebräisch und Englisch gesprochen. Bald erhielten wir einen Einwanderungsausweis. Nach der Abfertigung empfingen uns freundliche Begleitpersonen. Sie fuhren uns mit einem Taxibus nach Ramat Beit Shemesh.

Es wurde dunkel, als wir in unsere künftige 4-Zimmerwohnung eintraten – noch halbleer und reparaturbedürftig. Kein Kühlschrank, keine Waschmaschine, kein Telefon, kein Internet... Nur vier provisorische Betten, eine kleine Kochnische, einzelne Glühbirnen. Für uns sind solche Lebensbedingungen ungewohnt hart. Wir müssen ganz unten anfangen.

Inzwischen ist der Container mit unseren Sachen im Schiffhafen Ashdod in Israel eingetroffen. Ausgerechnet um diese Zeit herrschte der Hafestreik. Es blieb uns nichts anderes übrig, als drei Wochen zu warten. Ein Nachbar von uns bietet uns Hilfen beim Einleben und Integrieren. Das schätzen wir sehr. Er spricht Hebräisch und Deutsch, macht gute Mimik und Gebärden.

Der Prozess der Domain-Registrierung war äusserst langwierig. Wir mussten vor-

stellig werden bei Behörden, Instituten und Organisationen wie Innenministerium, Versicherungsbehörde, Sozialamt, Ulpan für Gehörlose, Ulpan für Kinder, Schule für Kinder, Krankenkasse und vieles mehr. (Ulpan = Integration und Schulung in Hebräisch.) Telefon-, Internet- und TV-Anschlüsse zu erhalten, war schwierig. Um aus der Isolation herauszukommen, mussten wir erfinderisch sein. Zum Beispiel bestellten wir ein drahtloses Internet, und im Nu standen wir in Verbindung mit der Welt und können weltweit kommunizieren!

Seit der Ankunft in Israel beschäftigen wir uns Tag und Nacht mit Registrierungen und Integrationsmassnahmen. Kaum Zeit zum Kennen lernen des Landes Israel. Und mit Bus fahren ist mühsam. Priscilla fährt täglich nach Jerusalem, wo sie den Ulpan für Jugendliche besucht. Auch ihre jüngere Schwester Jessica geht in die Schule und lernt Hebräisch im Ulpan im nächsten Dorf. Jeweils am Sonntag- und Donnerstagabend begeben wir uns nach Tel Aviv, wo wir einen Ulpan for Deaf besuchen. Zusammen mit anderen eingewanderten

Gehörlosen und Schwerhörigen lernen wir Hebräisch lesen, schreiben und hebräische Gebärden. In den Kursen hat es Hörgeschädigte aus Iran, Russland, Venezuela, Frankreich, Griechenland, Spanien, Marokko, Türkei. Ihre Bildungsniveaus sind offensichtlich sehr unterschiedlich. Die einen lernen langsam, die anderen schnell.

Endlich – der Container ist da! Endlich können wir unsere Wohnung einrichten, endlich fühlen wir uns darin heimisch. Schon am 30. September ist das Neue Jüdische Jahr 5769.

Ein gutes Neues Jahr ROSCH HASCHANA!

Peter Hemmi

Wenn Sie Interesse haben, mehr über die Erlebnisse dieser Familie zu erfahren, können Sie Hubert Brumm kontaktieren: hubert.brumm@gmail.com

Tagung an der HfH

zum Forschungsprojekt
„So erlebe ich meinen Alltag“:
 Befindungsqualität hörbehinderter Kinder in Schule
 und Freizeit

Freitag, 13. März 2009
 14.00 - 18.00 Uhr

Ziele
 Präsentation der Ergebnisse, Analyse, Diskussion

Zielgruppe
 Fachpersonen der (Heil-)Pädagogik, der Beratung
 und Therapie, die mit hörbehinderten Kindern
 arbeiten; Interessierte, betroffene Eltern,
 Studierende

Tagungsleitung
 Prof. Emanuela Wertli
 Dipl. Päd. Mireille Audeoud

Anmeldeschluss / Kosten
 30. Januar 2009 / Fr. 80.-

Anmeldung
www.hfh.ch/tagungen

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
 Schaffhauserstrasse 239
 Postfach 5850
 CH-8050 Zürich
 Tel +41 (0)44 317 11 11 - info@hfh.ch
www.hfh.ch



KURSPROGRAMM

FONTANA PASSUGG



Bildungsangebote 2009

■ **Schneeschuhwochenende**

23. bis 25. Januar 2009
 Leitung: Hans Hiltbrunner

■ **Baumschnitt und Sträucherpflege**

23. bis 24. Januar 2009
 Leitung: Felix Urech

■ **Winterferien in Fontana Passugg**

8. bis 13. Februar 2009

■ **Silberschmuckwerkstatt**

7. März 2009
 Leitung: Silvia Coray

■ Das neue Bildungsprogramm Winter/Frühling 2009 kann
 bezogen werden bei:
 Fontana Passugg, Bildung und Kultur für Gehörlose, Schwer-
 hörige, Ertaubte, CI-Träger und Hörende
 7062 Passugg-Araschgen, Telefon 081 250 50 55
 Fax 081 250 50 57, E-Mail: bildung@fontana-passugg.ch
www.fontana-passugg.ch

Visual Night II ist eine interkulturelle Veranstaltung im Palace St. Gallen, die sich als
 Brückenbauer zwischen der Gebärden- und der Hörenden Sprachkultur auszeichnet.
 Ab 20 Uhr beginnt das abwechslungsreiche Programm, welches auch simultan in die deutsche
 Sprache übersetzt wird, falls man (noch) keine Gebärdensprach-Kenntnisse beherrscht.

Bei diesem einzigartigen Programm werden einige internationale Gebärdensprach-
 künstlerInnen auftreten. Auch PANTOMAMO, der seine emotionalen Stücke
 bei den Deutschen Kulturtagen mit grossem Erfolg aufgeführt hat, wird an dieser
 Veranstaltung nicht fehlen. Zwischen durch wird das Programm mit visuellen
 Kurzfilmen aufgelockert. Einerseits wird "HOTARIO", ein englischer Film der beim
 Filmfestival in Milano gewonnen hat, die Leinwand beleben und andererseits wird
 "PIRATE" vom LSFilms vorgeführt. Selbstverständlich darf auch
 "BEST OF DEAFSLAM" an diesem Anlass nicht fehlen. Als frühzeitiges
 Weihnachtsgeschenk gibt es zum Schluss noch ein Hip-Hop-Konzert von SIGNMARK.
 Dies ist aber noch lange nicht alles! Weitere Highlights werden während dem Abend
 präsentiert und sollen die Nacht unvergesslich machen.

Im Vorverkauf kann man sich die Tickets zum günstigen Preis von CHF 30
 online reservieren. Mit dieser Reservation erhält man eine Bestätigung
 für einen garantierten Platz (Platzzahl ist limitiert) und hat ab 19 Uhr schnellen
 Zugang ins Palace mit gemütlichen Apéro an der Bar. Selbstverständlich können
 Tickets auch an der Abendkasse für CHF 40 gekauft werden.

Nach der feurigen Show stillen wir unseren Durst mit einem Schlückchen
 an der romantischen Bar begleitet mit laufenden Filmshows. Und wenn dann
 der Hahn kräht, heisst es noch gute Nacht und bis zum nächsten Mal!

Online Vorverkauf CHF 30 über <http://SaintCult.com>
 Abendkasse CHF 40
 Mehr Infos unter SaintCult.com

SaintCult.com
 PRESENTS

SIGNMARK



aktuell
 informativ
 kritisch

DENK AN MICH

MIGROS
 kulturprozent

druck
 werkstatt

Hörberatung Göldi
 Lebensqualität Hören

Palace



SGSV-GESCHÄFTSSTELLE

SGSV-Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit 044 312 13 90
Fax 044 312 13 58
E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

www.sgsv-fsss.ch

GESCHÄFTSLEITER:

Roman Pechous (hö)
E-Mail: r.pechous@sgsv-fsss.ch

TECHNISCHER LEITER:

Christian Matter (gl)
E-Mail: c.matter@sgsv-fsss.ch

SACHBEARBEITERIN:

Daniela Grätzer (gl)
E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

SGSV-SEKRETARIAT

SEKRETÄRIN:

Brigitte Deplatz (hö)
Hof 795, 9104 Waldstatt

Bürozeiten:

Montag – Freitag: 07.30 – 11.30
Dienstag / Donnerstag: 13.30 – 17.30

Tel./Scrit 071 352 80 10
Fax 071 352 29 59
E-Mail: b.deplatz@sgsv-fsss.ch

SPORTREDAKTION:

Yvonne Zaugg (yz)
Birkenweg 41, 3123 Belp
Telescrit 031 812 07 70
Fax 031 812 07 71
E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Teletext: Tafel 771 Sport, Tafel 774 Kalender

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 2, Februar 2009
10. Januar 2009

für die Ausgabe Nr. 3, März 2009
11. Februar 2009

Der letzte Akt

Am 31. Oktober 2008 wurde mit der Übergabe der Finanzen am Sitz der Geschäftsstelle in Zürich der letzte Akt der Amtsübernahme durch Roland Brunner (Präsident) und Roman Pechous (Geschäftsführer) vollzogen. Der ehema-

lige Präsident Walter Zaugg und der ehemalige Kassier Peter Wyss überreichten die dazu notwendigen Vollmachten und Ordner.

Roman Pechous hat seit seinem Start als Geschäftsführer im August ein 50% Pensum beim SGSV-FSSS. Wie vertraglich vereinbart wird dieses Pensum per 1. Januar 2009 auf 80% erhöht.

SGSV-FSSS

2. Zusammenzug für die Deaflympic-Kandidaten

Der SGSV hat die Kandidaten für die nächsten Sommer-Deaflympics 2009 in Taipei eingeladen. Es gab verschiedene Informationen, und viele Fragen waren zu beantworten. Die Athleten der 7 Sportarten (Badminton, Beachvolleyball, Bowling, Leichtathletik, Judo, Orientierungslauf und Schiessen) trafen zum 2. Zusammenzug am 20. September 2008 in Bern ein.

Vormittags absolvierten sie bei Dr. Sonja Mancini gruppenweise Leistungsdiagnostik-Tests. Die anderen, welche schon Leistungsdiagnostik-Tests absolvierten hatten, besammelten sich in der Dreifach-Turnhalle Brunnmatt.

Sport

Käthy Schlegel führte unsere Athleten mit Aufwärmübungen (Koordination, Beweglichkeit, kleine Spiele) ein, anschliessend gab es verschiedene Geräte, die wir ausprobieren durften. Einige führten die Übungen funktionell richtig aus, andere weniger, und noch andere getrauten sich erst gar nicht... Es gab viel zu Lachen!

Mittagessen

Wir nahmen in der italienischen Küche des Restaurant Don Camillo ein gutes warmes Essen ein.

Sofortmassnahmen bei Sportverletzungen

Dr. Sonja Mancini informiert mit Hilfe der Gebärdensprachdolmetscherin über Sofortmassnahmen bei Sportverletzun-

gen. Unsere Athleten können bei ca. 70% der Sportverletzungen Sofortmassnahmen einleiten, sodass diese Verletzungen um ein paar Wochen verkürzt werden können.

Selektionsverfahren

Christian Matter stellt das neue Selektionsverfahren kurz vor.

Sport

Anschliessend kamen wir endlich zu den Sportaktivitäten: Zuerst absolvierten wir verschiedene Stafettenspiele (Turmbau, Teppichlanglauf, Teppich-Kutsche u.a.), dann machten wir verschiedene Kraftübungen. Unsere Athleten können diese Kraftübungen zu Hause für die Stabilisation ihres Muskelkorsetts ausüben. Ein gestärktes Muskelkorsett beugt Verletzungen vor und verbessert die Haltung. Der Rücken wird es danken.

Dann stand ein Biathlon-Spiel mit Tenniswürfen auf Basketbälle auf dem Programm.

4 Gruppen führten diesen Teamwettbewerb aus.

Abschluss

Um 17.00 Uhr ging ein interessanter und abwechslungsreicher Tag zu Ende. Wir werden uns wieder am 16. Mai 2009 in Zürich treffen.

Bericht: Christian Matter

Deaf Swiss-Skiteam



Toni Koller

Roland Schneider

Personeller Wechsel beim Deaf Swiss-Skiteam und ...

Das Deaf Swiss-Skiteam konnte Roland Schneider als Leiter für die Nationalmannschaft gewinnen. Der 38-jährige Appenzeller war in den vergangenen 18 Jahren als Sportler in der Ski-Nationalmannschaft aktiv. In letzter Zeit war er ein sehr erfolgreicher Rennfahrer an den Deaflympics, an den Europameisterschaften und im Europacup. Er wird seine Stelle als Leiter sofort antreten.

Mit Roland Schneider ist es dem Skiteam gelungen, einen absoluten Fachmann zu engagieren und die Nachfolge von Toni Koller ideal zu besetzen.

Toni Koller, der bisherige Leiter des Deaf Swiss-Skiteams, wird nach 22 Jahren als Leiter (mit knapp 3 Jahren Unterbruch) weiterhin für den SGSV-FSSS tätig sein (Ski EM 2012). Auf Wunsch von Roland Schneider und dem Team wird Toni Koller das Skiteam während der Europacup-Rennen weiterhin betreuen.

... Austritt aus dem Swiss Disabled Skiteam

Nach Unstimmigkeiten mit dem Swiss Disabled Skiteam hat das Deaf Swiss-Skiteam an der Sitzung vom 24. Oktober 2008 beschlossen, nicht mehr mit dem Swiss Disabled Skiteam SDST zusammen zu trainieren. Das Deaf Swiss Skiteam wird ab sofort bei einem anderen Skiverband trainieren. Das zweite Trainingslager (ohne SDST) fand vom 1.–4. November 2008 in Saas Fee statt.

Toni Koller,
Ex-Deaf Swiss-Skiteam Leiter

ICH TRÄUME, DASS...

... der Gehörlosensport von den Hörenden auch als wichtig erachtet wird.

Philipp Steiner, Konolfingen/BE

16. Tennis Doppel SM

Favoriten geschlagen



Am 18. Oktober 2008 fand die Tennis Schweizermeisterschaft der Gehörlosen im Doppel und Mixed in Bellach bei Solothurn statt. Es hatten sich nur sechs Herrendoppel und ein Damendoppel angemeldet. Somit konnten leider, wegen zu geringen Teilnehmerzahlen, weder Mixed noch das Damendoppel durchgeführt werden. Schade!

Die Herren-Doppel SM wurde in zwei Gruppen gespielt: jeder gegen jeden, dann die jeweiligen Gruppensechsten gegeneinander und die Gruppensieger gegeneinander. Am Schluss gab es eine Überraschung!!! Neue Doppel-Schweizermeister wurden, anstatt der üblichen Favoriten, unerwartet Mario Attanasio und Phillip Steiner! Bravo – das war super!

Bericht: Traugott Läubli,
Tennis-Leiter

Rangliste:

1. M. Attanasio, AS Vaudois / Ph. Steiner, GSC Bern
2. P. Deladoey, AS Vaudois / G. Piotton, SS Geneve
3. Th. Deschenaux / J. Piotton, AS Vaudois
4. P. Niggli / G. Palama, AS Vaudois
5. P. Lusser, GSVb Basel / Hp. Jassniker, GSC Bern und T. Läubli, GSV Zürich / M. Steiner, GSC Bern

Info: Die Tennis Einzel SM musste wegen zu wenigen Anmeldungen auf das nächste Jahr verschoben werden.

INTERNET

Tableau mit den Resultaten siehe Homepage www.sgsv-fsss.ch

Anfragen und Anmeldungen bei:
Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich,
Fax 044 312 13 58, E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Änderungen sofort immer auch der Sportredaktorin
Yvonne Zaugg melden!!! E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
JANUAR			
23.–25.01.	SGSV-FSSS	Schneeschuhlaufen	Passugg/GR
24.01.	GSC Aarau	20. Futsalturnier	Seon/AG
31.01.–01.02.	Europacup	Europacup Ski Alpin	Zagreb/KRO

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen:
www.sgsv-fsss.ch. Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!

SGSV-SPORTKALENDER 2009

Zwei Gehörlose Teams an den Futsal Meisterschaften der Hörenden vertreten

yz/ Bis im Januar 2008 hat «Swiss United» mit ihren gehörlosen Futsalspielern (Hallenfussballspieler) bei den Futsal-Meisterschaften der Hörenden mitgemacht. Nach der Auflösung von «Swiss United» bilden heute 2 Gehörlosen Sportvereine je eine Mannschaft und versuchen bei den Hörenden mitzuhalten.

Um Futsal im Gehörlosenwesen sinnvoll zu fördern entschieden wir, die «Swiss United» für die Futsal Meisterschaft der Hörenden aufzulösen. Was aber nicht heisst, dass die Gehörlosen nicht mehr mitmachen wollen! Neu werden nun zwei Teams an den Futsal Meisterschaften der Hörenden vertreten sein, nämlich die Spieler vom GSV Zürich und vom GSV Aarau.

Die Mannschaft vom GSV Zürich, welche noch mit Spielern von anderen Gehörlosen Vereinen verstärkt wurde, wollen vor

allem Erfahrungen sammeln. Die Freundschaftsspiele haben gezeigt, dass sie mithalten können, wenn sie das Tempo und die Disziplin bis am Schluss halten können. Sie haben bei den Freundschaftsspielen erste gute Erfahrungen gesammelt. Sie sind in der NLB in die Gruppe 4 eingeteilt worden.

Der GSC Aarau, der mehrheitlich aus Spielern der ehemaligen Nationalmannschaft besteht, möchte zeigen, dass sie mithalten können. Die Mannschaft hatte Anfangs Jahr beschlossen an der Futsal

Meisterschaft vorne mitzumischen. Wenn sie ohne Verletzungen durchkommen und die nötige Disziplin haben, haben sie die Chance in der vorderen Tabelle mitzuspielen. Der GSC Aarau spielt in der NLB in der Gruppe 3.

Man darf gespannt sein wie unsere Gehörlosen Teams an den Futsal Meisterschaften der Hörenden vertreten sein werden. Der GSV Zürich sowie auch der GSV Aarau freuen sich auf jeden Besucher! Die Futsal Meisterschaften beginnen gleich nach der SM Futsal der Gehörlosen.

Spielplan:

GSC Aarau Gruppe 3:

Sonntag, 23.11.08, 11.00 Uhr gegen FC Futsal Club Vitoria in Wallisellen ZH
 Sonntag, 30.11.08, 11.00 Uhr gegen S.C. Maria da Fonte ZH in Urdorf ZH
 Sonntag, 07.12.08, 15.00 Uhr gegen Club Futsal Freiamt in Baldegg LU
 Sonntag, 14.12.08, 13.00 Uhr gegen Züri Flash in Agno TI
 Sonntag, 11.01.09, 09.00 Uhr gegen Dübendorfer Futsal Verein in Windisch AG
 Sonntag, 18.01.09, 11.00 Uhr gegen Lugano Futsal in Wallisellen ZH
 Sonntag, 25.01.09, 15.00 Uhr gegen FS Brugg in Seon AG

GSV Zürich Gruppe 4:

Sonntag, 23.11.08, 13.00 Uhr gegen FC Steckborn in Forch ZH
 Sonntag, 30.11.08, 15.00 Uhr gegen US Avellino Zurigo in Adliswil ZH
 Sonntag, 07.12.08, 13.00 Uhr gegen BSC Jona SG in Steckborn SH
 Sonntag, 11.01.09, 11.00 Uhr gegen Futsalclub Wald in Schaffhausen SH
 Sonntag, 18.01.09, 13.00 Uhr gegen Sporting Club Schaffhausen in St. Margrethen SG
 Sonntag, 25.01.09, 11.00 Uhr gegen Futsal Club Italia 5 Winterthur in Jona SG

INTERNET

Resultate siehe unter:
<http://www.football.ch/sfv/de/meisterschaft-futsal.ch>

Anfragen und Anmeldungen bei:
 Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich,
 Fax 044 312 13 58, E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Änderungen sofort immer auch der Sportredaktorin
 Yvonne Zaugg melden!!! E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
FEBRUAR			
13.–15.02.	Europacup	Europacup Ski Alpin	Unterwasser/SG
13.–15.02.	SGSV-FSSS	SM Ski Alpin	Unterwasser/SG
15.02.	SGSV-FSSS	SM Schiessen 10 m	Stalden/VS
21.02.	IGSV Luzern	Turnier mit Maskenball	Kt. Luzern

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen:
www.sgsv-fsss.ch. Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771
 ohne Gewähr!



9. SM Bowling im Einzel und Doppel

Teilnehmerrekord!

So viele Personen haben noch nie an einer Bowling Schweizermeisterschaft teilgenommen! Dies war sehr erfreulich und die Wettkämpfe umso spannender für alle Teilnehmenden!

Die Bowlingleiterin Franziska Roos verkündete vor Beginn der Wettkämpfe, dass 19 Herren und 5 Damen teilnehmen werden. Erstmals nahm der AS Vaudois an einer SM teil, sowie zwei neue Mitglieder vom DT Winterthur, die in der Schweiz wohnen, jedoch aus Deutschland kommen. Die beiden sind auch Lizenzmitglieder beim SGSV-FSSS. Im Bowlingcenter 1001 in Rubigen/BE war die Spannung gross, denn es ging um den Schweizermeistertitel in den Disziplinen Einzel (zum 9. Mal) und erstmals auch offiziell im Doppel-Mixed. Im Doppel-Mixed spielten die Damen und Herren gemeinsam und im Einzel getrennt. An der diesjährigen SM, am 8. November 2008, nahmen Teams vom GSC Bern, DT Winterthur, SS Genève

und AS Vaudois teil, nur der SS Tessin fehlte. Die Spiele dauerten etwas mehr als sieben Stunden.

Doppel-Mixed: Favorit DT Winterthur

Es traten 12 Doppel-Mixed Teams an. Die Damen erhielten je 10 Punkte pro Spiel zusätzlich. Nach sechs Spielen mit einem Bahnwechsel, durften sich Reto Schellenberg und Claudio Kern vom DT Winterthur erste Doppel-Schweizermeister nennen. Sie siegten mit 57 Punkten Vorsprung gegenüber den zweitplatzierten Teamkollegen Alan Ilker und Paolo Pascali. Dritte waren Heinz Roos und Olivier Bezençon vom GSC Bern, mit 58 Punkten Rückstand gegenüber den Zweitplatzierten.

Einzel-Damen: Kein Schweizerieg

Im letzten Jahr konnte die SM Einzel Damen nicht durchgeführt werden, da sich nur gerade zwei Damen beteiligten. Beide, Brigitte Bühler und Yvonne Zaugg,

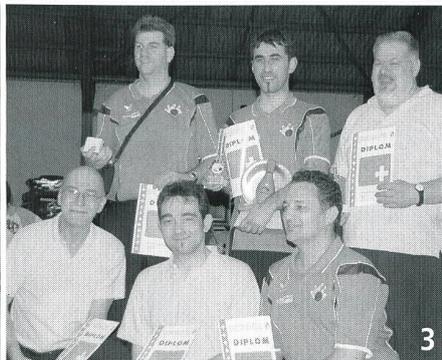
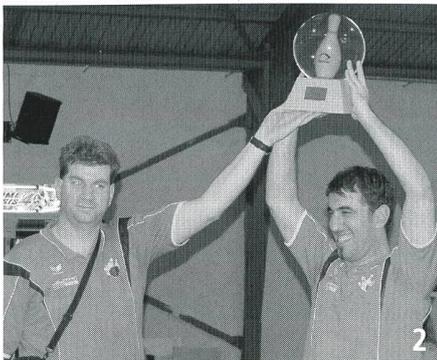
freuten sich riesig, dass sich diesmal fünf Damen beteiligten. Für den Wettkampf in der Disziplin Einzel sind die Damen von den Herren separiert. Nachdem alle nochmals zwei Spiele gespielt hatten, zählte man die persönlichen Punkte, welche sie im Doppel Mixed gespielt hatten auch noch zusammen. Für den Step Ladder qualifizierten sich alle fünf Damen und nach wiederum einer Spielrunde stand die Platzierung 1-5 für das Step Ladder-Finale fest.

Die fünftplatzierte Joëlle Cretin vom AS Vaudois schlug die viertplatzierte Regina Varin vom GSC Bern und kämpfte dann weiter gegen die drittplatzierte Yvonne Zaugg und die zweitplatzierte Brigitte Bühler, beide vom GSCB. Yvonne Zaugg schied wegen zwei Minus Punkten aus. Brigitte Bühler bremste den Aufstieg von Joëlle Cretin und trat schlussendlich gegen die erstplatzierte Heike Fröhlich vom DT Winterthur an. Da es in

Franziska Roos, vorderste Reihe, 4.v.l.n.r., freut sich sehr über den Teilnehmerrekord von 24 Spielern, obwohl das für sie viel mehr Arbeit bedeutete.



- 1** Die ersten Doppel-Mixed Schweizermeister R. Schellenberg und C. Kern in der Mitte stehend; links: A. Ilker und P. Pascali als Zweite; rechts: H. Roos und O. Bezençon als Dritte; kniend von l.n.r. die 4.–6. platzierten: D. Lehmann mit Robert Mader, B. Bühler mit Th. Ledermann, Y. Zaugg mit B. Rey.
- 2** Der überglückliche Alan Ilker als neuer Schweizermeister! Der Vorgänger Reto Schellenberg übergibt ihm den Wanderpokal.
- 3** Die Herren Einzel Sieger v.l.n.r.o.: Reto Schellenberg (2.), Alan Ilker (1.), Daniel Lehmann (3.); u: Heinz Roos (4.), Olivier Bezençon (5.), Paolo Pascali (6.).
- 4** Die Damen Einzel Siegerinnen v.l.n.r.: Brigitte Bühler (2.), Heike Fröhlich (1.), Joëlle Cretin (3.).



diesem Spiel zu einem Unentschieden kam, war das zweite Spiel entscheidend. Brigitte Bühler hatte auch noch mit einer geplatzten Wunde an der Spielhand zu kämpfen. Knapp und überraschend siegte die deutsche Heike Fröhlich und wurde somit Schweizermeisterin.

Einzel-Herren: Mit nur einem Punkt Vorsprung!

Bei den Herren mussten viele Mitstreiter besiegt werden. In der gleichen Reihenfolge wie bei den Vorrunden, spielten die besten acht in den Finalrunden. Wie auch bei den Damen, wurden die Punkte vom Doppel-Mixed mitgezählt. Fünf Spieler standen im Finale für das Step Ladder System bereit: der fünftplatzierte Daniel Lehmann vom GSC Bern, in Rubigen heimisch, schlug seine viert- und drittplatzierten Teamkollegen Olivier Bezençon und Heinz Roos. Er unterlag dem zweitplatzierten Alan Ilker vom DT Winterthur und schied aus. Alan Ilker musste nun gegen seinen Teamkollegen und Topfavoriten Reto Schellenberg antreten. Wieder kam es zu einem Remis. Beim zweiten, entscheidenden Spiel, war die Spannung

sehr gross, denn beide zielten immer etwa gleich hoch. Die Freude von Alan Ilker war riesengross, denn er hatte mit nur gerade einem (!!!) Punkt Vorsprung den vormaligen Schweizermeister Reto Schellenberg geschlagen. Eine brutale Niederlage für Reto Schellenberg.

Siegerehrungen

Die Leiterin Franziska Roos hatte den ganzen Tag über viel zu tun mit Punkte einsammeln, eintippen, berechnen, Ränge festlegen und diese präsentieren. Sie kam nicht mal zum Essen. Die Spieler durften sich mit feinen «Hörnli mit Gehacktem» stärken. Am Schluss verteilte Franziska Roos mit den Kindern Sereina und Fabio Pascali die Medaillen, Diplome und Wanderpreise. Es war ein toller Tag! Im nächsten Jahr wir die Abteilung Bowling ihr 10jähriges Jubiläum feiern können! Darauf freuen sie sich schon alle!

Detaillierte Rangliste siehe www.sgs.vfss.ch

Bericht: Y. Zaugg. Fotos: Zaugg/Hauser

Rangliste 1–3:

Doppel Mixed:

- | | |
|-------------------------------------|---------------|
| 1. Reto Schellenberg / Claudio Kern | DT Winterthur |
| 2. Pascali Paolo / Alan Ilker | DT Winterthur |
| 3. Heinz Roos / Olivier Bezençon | GSC Bern |

Einzel Damen:

- | | |
|--------------------|---------------|
| 1. Heike Fröhlich | DT Winterthur |
| 2. Brigitte Bühler | GSC Bern |
| 3. Joëlle Cretin | AS Vaudois |

Einzel Herren:

- | | |
|----------------------|---------------|
| 1. Alan Ilker | DT Winterthur |
| 2. Reto Schellenberg | DT Winterthur |
| 3. Daniel Lehmann | GSC Bern |

ICH TRÄUME, DASS...

...viele neue junge, ehrgeizige gehörlose Sportler kommen.

Toni Koller, Allschwil/BL



Das OK mit Alex Minganti und Agostino Bondioni (in der Mitte sitzend) und ihre vielen Helfer!

SSG 60-Jahr-Jubiläum

Erinnerungen wurden wachgerufen

Die Feier zum 60-jährigen Jubiläum des Gehörlosenvereins Genf SSG fand am Samstag, 11. Oktober 2008, mit viel Pomp statt. Zu diesem Anlass wurden gleich mehrere Turniere ausgetragen: Bowling, Fussball und Jass. Ein Bankett und eine Abendveranstaltung beendeten den Tag.

Fussball

Joseph Piotton hatte 42 ehemalige Fussballspieler aus den Jahren 1970 bis 2008 und die beiden ehemaligen Trainer eingeladen, um eine sehr gelungene Veranstaltung mit zwei Freundschaftsspielen zu organisieren. Alle Teilnehmer erhielten als Geschenk ein gelbes oder rotes T-Shirt mit dem Logo des 60-jährigen Jubiläums des Vereins, gesponsert von Joseph selbst. Ihm gilt ein grosses Dankeschön!

Vier Fussball Elitemannschaften waren mit dabei: Bern, Genf, Waadt A und Waadt B. Überraschenderweise gewann Genf gegen Bern mit 3:1. Waadt B schlug Waadt A mit 5:0!

Bei den Senioren standen sich auch vier Mannschaften gegenüber: Basel, Bern,

Team Tennis und Waadt. Die Favoriten waren Waadt und Basel, aber Waadt verlor dann gegen Bern – so ein Pech! Die Basler Mannschaft spielte im Final gegen Bern und siegte mit 4:0. Waadt gewann gegen das Team Tennis mit 4:0 und landete auf dem dritten Platz.

Das Publikum sorgte beim Fussballturnier und der Abendveranstaltung für eine super Stimmung.

Jassen

Am Jassturnier nahmen 16 Personen teil. Ich danke Brigitte Piotton, sie hat freiwillig die Getränke und das Znacht organisiert.

Hier die Resultate: 1. Gilbert Sciboz (FR), 2. Gengis Osty (GE), 3. Michel Mägli (GE)

Bowling

Das Bowlingturnier (19 Teilnehmer trotz dem Ausbleiben von drei angemeldeten Personen) verlief sehr gut. Die Rangliste sieht wie folgt aus: 1. Reto Schellenberg (ZH), 2. Olivier Bezençon (BE), 3. Brigitte Bühler (BE)

Feier und Erinnerungen

138 Personen waren beim Bankett anwesend! Dem Aperitif folgten eine reichhaltige Mahlzeit, zubereitet durch einen Feinkosthändler, sowie eine unerwartete Überraschung: Eine delikate Torte aus Nougat und Schokolade mit dem 60 Jahr-Logo des Gehörlosenvereins Genf, hergestellt von der Konditorei «Chez Genecand». Nach dem Abendessen



1 Prominenten Personen vom SSG wurde gedankt und Ehre erwiesen, v.l.n.r. Agostino Bondioni (SSG Präsident), Irma Vauthey, Joseph Piotton, Raymond Mollard, Nicole Mollard, Gérard Mugnier.



2 Ehemalige Fussballspieler mit ihren damaligen Trainer.

3 Am Jassturnier haben vor allem ältere Generationen teilgenommen.

4 Knapp 20 Spieler nahmen am Bowling Turnier teil.



kamen noch 80 weitere Gehörlose zum Fest, welches bis um 3.30 Uhr dauerte. Eine weitere Überraschung war, dass dank einer Diaschau Erinnerungen an die ehemaligen Präsidenten des Gehörlosenvereins Genf von 1948 bis 2008 wachgerufen werden konnten. Mehrere Ehrenmitglieder erhielten ein Geschenk als Dank für die Unterstützung des Vereins. Catherine Dubois-Cuennet und ihr Team präsentierten ein Theaterstück. Petros tanzte und rappte zu schöner Musik aus den beiden Titeln aus seinem Repertoire «Als ich gehörlos war» und «die Eltern»! Ich gratuliere beiden ganz herzlich!

Merci an Frédéric Vauthey für das schöne Jubiläums-Logo, welches er für das Programm und die T-Shirts gezeichnet hatte. Ein Dank geht auch an den Fotografen Nicole Guichard und Fernando Estorach sowie an das Kamerateam Françoise Waeber und Gilles Ephrati.

Während der ganzen Vorbereitungszeit (eineinhalb Jahre!) und auch während des Festes funktionierte die Zusammenarbeit zwischen Agostino Bondioni, Präsident des SSG, den Mitgliedern des Jubiläumskomitees und Gilles Ephrati, Verantwortlicher für die Homepage, ausgezeichnet. Er kam mit den freiwilligen Helfern, um uns während des Festes zu unterstützen. Vielen Dank ihnen allen!

Das Fest zum 60-jährigen Jubiläum ist nun Vergangenheit und wird allen in guter Erinnerung bleiben. Das nächste Jubiläum zum 75-jährigen Bestehen wird 2023 stattfinden!



Bericht: Alex Minganti,
Präsident des Jubiläumskomitees
Fotos: OK

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Regionen Zürich und Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich
 Telescrit 044 360 51 53, Tel. 044 360 51 51, Fax 044 360 51 52,
 info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, www.gehoerlosenseelsorge-zh.ch

Sonntag 21. Dezember 2008

14.30 Uhr Ökumenischer Adventsgottesdienst in der ref. Kirchgemeinde in Baden.

Freitag 26. Dezember 2008

14.30 Uhr Ökumenischer Treffpunkt mit Gottesdienst in der Gehörlosenkirche in Zürich-Oerlikon.

Sonntag 11. Januar 2009

14.30 Uhr Kath. Gottesdienst in der Stadtkirche-Sebastianskapelle in Baden.

Sonntag 18. Januar 2009

14.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zur Jahreseröffnung in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Region Bern

Auskünfte: Till Dierkesmann, Eisenbahnstrasse 32, 3602 Thun, Email: t.dierkesmann@hispeed.ch, Telefon: 079 206 86 72.

Sonntag 4. Januar 2009

10.00 Uhr Ref. Gottesdienst im Zwingli-Haus in Grenchen. Mit Pfrn. A. Kohler.

Sonntag 11. Januar 2009

10.00 Uhr Kath. Gottesdienst mit Kommunionfeier in der Pfarrei Bruder Klaus, Dorothea-Stube, in Bern. Mit T. Dierkesmann.

Region St. Gallen

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge SG/AP, Klosterhof 6b, 9001 St. Gallen, Dorothee Buschor Brunner, Telefon 071 227 34 61, Fax 071 227 33 41, Email: gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch

Sonntag 7. Dezember 2008

09.30 Uhr Adventsgottesdienst in der Schutzengelkapelle im Klosterhof in St. Gallen.

Sonntag 21. Dezember 2008

10.45 Uhr Ökumenische Weihnachtsfeier im Kirchgemeindezentrum St. Mangen in St. Gallen.

Region Luzern

Auskunft: Christian Lorenz, Pfarrkirche in 6275 Ballwil, Fax 041 448 31 57, Email: ch.lorenz@bluewin.ch

Sonntag 25. Januar 2009

10.00 Uhr Familiengottesdienst in der Pfarrkirche Ballwil «Die Geschwisterlichkeit des Christen auf der Welt».

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Nordwestschweiz

Auskünfte: Ref. Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz
 Pfarrerin Anita Kohler, Friedensgasse 14, 4144 Arlesheim, Tel./ Fax 061 701 22 45, Natel 079 763 43 29, Email anita.kohler@ref-aargau.ch

Sonntag 7. Dezember 2008

14.30 Uhr Ökumenische Advents- und Weihnachtsfeier in der ref. Kirche, Buchenstrasse 7 in Bottmingen.

Sonntag 14. Dezember 2008

14.30 Uhr Adventsfeier der Baselbieter Gehörlosengemeinde im Kirchgemeindehaus Martinshof, Rosengasse 1 in Liestal.

Sonntag 21. Dezember 2008

14.30 Uhr Ökumenischer Adventsfeier im ref. Kirchengemeindehaus, Oelrainstr. 21 in Baden. Traditionell laden zu dieser Adventsfeier der Aargauische Verein für Gehörlosenhilfe und die Elternvereinigung in Zusammenarbeit mit der Gehörlosenseelsorge im Kanton Aargau ein.

Sonntag 4. Januar 2009

10 Uhr Ökumenischer Gottesdienst im Gemeindehaus der Zwinglikirche, Berchtold Haller-Stube in Grenchen.

Sonntag 11. Januar 2009

14.30 Uhr Gottesdienst der Gehörlosengemeinde in der ref. Kirche, Schulstrasse in Sissach

Sonntag 18. Januar 2009

14.30 Uhr Gottesdienst der Gehörlosengemeinde im Bullingerhaus, Jurastrasse 13 in Aarau.

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura
 Telefon 031 385 17 17, Telefax 031 385 17 20, Email: isabelle.strauss@refbejuso.ch

Mittwoch 3. Dezember 2008

15.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Heimstätte Bärau, Kirchli. Mit Pfrn. F. Bracher.

Mittwoch 14. oder 21. Dezember 2008

14.00 Uhr Gottesdienst in der Schlosshalde, pro audito in Bern. Mit Pfrn. S. Bieler.

Donnerstag 25. Dezember 2008

14.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Petruskirche in Bern. Mit Pfrn. S. Bieler.

Sonntag 4. Januar 2009

14.00 Uhr Gottesdienst im Treff G 33, Gutenbergstrasse 33 in Bern. Mit Diakon A. Fankhauser.

Montag 5. Januar 2009

20.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Stiftung Uetendorfberg. Mit Pfrn. S. Bieler.

Dienstag 6. Januar 2009

14.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Wohnheim Belp. Mit Pfrn. S. Bieler.

Mittwoch 7. Januar 2009

14.00 Uhr Gottesdienst im Atelier Triebwerk in Belp. Mit Pfrn. S. Bieler.

SWISS TXT

Auskünfte und Änderungen.
 Siehe jeweils im Gemeindeblatt
 und Teletext 772

Sonntag 18. Januar 2009

14.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche, Frutigenstrasse in Thun. Mit Pfrn. F. Bracher.

Sonntag 25. Januar 2009

14.00 Uhr Gottesdienst in der Markuskirche in Bern. Mit Pfrn. S. Bieler.

Region Ostschweiz und Schaffhausen

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose
Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Tel. 071 227 05 70, Telescrit
071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

Dienstag 2. Dezember 2008

16.00 Uhr Senioren-Andacht im Haus Vorderhaus (Gehörlosenheim) in Trogen, Mit Pfr. A. Menges.

Freitag 5. Dezember 2008

09.00 Uhr Jugendgottesd. für die Sprachheilschule St. Gallen, in der evang. Kirche Rotmonton, in St. Gallen. Mit Pfr. A. Menges.

Sonntag 7. Dezember 2008

Gottesdienst in der evang. Kirche mit der hörenden Gemeinde in Wattwil. Mit Pfr. A. Menges.

Sonntag 14. Dezember 2008

11.30 Uhr Ökumenische Weihnachtsfeier in der evang. Kirche in Weinfelden.

Sonntag 14. Dezember 2008

15.00 Uhr Weihnachtsfeier im Hotel Kronenhof in Schaffhausen. Mit Pfr. A. Menges.

Donnerstag 18. Dezember 2008

16.00 Uhr Weihnachtsfeier im Haus Vorderhaus (Gehörlosenheim) in Trogen. Mit J. Manser.

Sonntag 21. Dezember 2008

10.45 Uhr Ökumenische Weihnachtsfeier im evang. Kirchgemeindehaus St. Mangen in St. Gallen. Mit Pfr. A. Menges und D. Buschor.

Freitag 26. Dezember 2008

14.15 Uhr Ökumenische Weihnachtsfeier in der Martinskirche in Chur. Mit Pfr. A. Menges und Pfr. S. Deragisch.

Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Fax 044 311 90 89, Email: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch

Freitag 5. Dezember 2008

19.00 Uhr Gebärdentreff ökumenischer Gehörlosen-Jugendarbeit, Zürich-Oerlikon.

Sonntag 7. Dezember 2008

13.30 Uhr Kulturkino, ökumenische Gehörlosen-Jugendarbeit, Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Samstag 20. Dezember 2008

18.30 Uhr Ökumenische Weihnachtsfeier in der Augustinerkirche in Zürich.

Mittwoch 24. Dezember 2008

15.45 Uhr Offene Türe am Heiligen Abend, Liturgische Feier mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Freitag 26. Dezember 2008

14.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Freitag 9. Januar 2009

19.00 Uhr Gebärdentreff ökumenischer Gehörlosen-Jugendarbeit, Zürich-Oerlikon.

Sonntag 18. Januar 2009

14.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Sonntag 25. Januar 2009

10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Gehörlosendorf Turbenthal.

Sonntag 25. Januar 2009

12.00 Uhr Kulturkino, ökumenische Gehörlosen-Jugendarbeit, Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG**Gesamtschweizerisch**

Auskünfte: bibeltreff@cgg.deaf.ch

Im Dezember 2008 kein Bibeltreff

Samstag 10. Januar 2009

09.15– Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde,
12.15 Uhr Bahnhofstrasse 30, Aarau

Lokalgruppe Bern

Auskünfte: bern@cgg.deaf.ch

Sonntag 7. Dezember 2008, 14.00 Uhr**Sonntag 4. Januar 2009**

14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst in der Pfingstgemeinde,
Holenackerstrasse 32, Bern.
Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Zentralschweiz

Auskünfte: zentralschweiz@cgg.deaf.ch

Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe St. Gallen

Auskünfte: st.gallen@cgg.deaf.ch

Im Dezember 2008 kein Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag 25. Januar 2009,

14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Gemeindezentrum
Waldau, Zürcherstrasse. 68b, St. Gallen.
Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Thun

Auskünfte: thun@cgg.deaf.ch

Sonntag 14. Dezember 2008, 14.00 Uhr**Sonntag 18. Januar 2009**

14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Begegnungszentrum,
Grabengut, Grabenstrasse 8a, Thun.
Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Zürich

Auskünfte: zuerich@cgg.deaf.ch

Im Dezember 2008 kein Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag 4. Januar 2009

14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Christlichen Zentrum
Silbern, Riedstrasse 3, Dietikon.



Ich träume von Licht, Überraschung, Freude...

In dieser Nummer erzählen 10 Frauen und Männer über ihre Träume..